Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 67 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 9. März 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Das Tier im Menschen

Gefängnis für „Aufständische". — Gemeindevorsteher und Schulleiter mißhandeln Wehrlose.

Vor dem Rybniker Amtsrichter Dr. Stawarski hatten sich eine Anzahl Angeklagter zu verantworten, die auf die sattsam bekannte Art, mit Gewalttaten, Verwüstungen am Eigentum und blutigen Rohheiten die letzten Wahlen nach ihrem Sinn zu beeinflussen suchten.

Angeklagt sind die Arbeiter Juretzko, Grzenia, Heinrich, Mandrysch Wilhelm, Massarczyk Hermann, Ciupka Emil, Ciupka Franz, Glombitza Franz, Sznura Johann, Polaczek Johann und Sikora. Mit Ausnahme des Franz Ciupka, der **Gemeindevorsteher** von Zwonowitz ist, handelt es sich meist nur um jüngere Leute; Franz Glombitze ist **Schulleiter**, Jan Sznura **Lehrer** in Zwonowitz.

Die Angeklagten machten zum Beginn der Verhandlung einen sehr zuversichtlichen Eindruck, manche lachten die Zuhörer an. Im Verlauf der Verhandlung aber schien ihnen der Ernst der Sache aufzugehen.

Drei Terrorfälle sind besonders hervorzuheben, vor allem die Mißhandlung des Gastwirts Wilk aus Zwonowitz, Kreis Rybnik. Wir haben darüber bereits kurz berichtet und geben daher den Tatbestand nur kurz wieder. Bei Wilk erschienen am Vorabend des Wahltages eine Anzahl von Männern, die in seinem Anwesen wie die Wilden hausten, Türen, Fenster und Geräte zerschlugen und den Wilk grauenhaft zurichteten. Die Fotografien des Körpers von Wilk, die an Gerichtsstelle vorlagen, zeigten, wie unmenschlich diese Leute mit Wilk, der sich als ruhiger Mann in der Gemeinde des besten Ansehens erfreut, umgegangen waren. **Rücken, Brust, Hände und Kopf waren förmlich zerfleischt.** Die Verwüstungen im Hause sahen schrecklich aus. Die Haupthelden des Ueberfalls wurden erkannt.

Dann rückten die Banditen nach dem nahen Lissek ab, unterwegs verstärkt durch Gesinnungsgenossen. Hier spielte sich der Ueberfall auf Nowak ab. Auch da wollte die Bande ins Haus und forderte durch Drohung Einlaß. Man ließ sie aber nicht hinein. Die Tür aufzubrechen, gelang ihnen nicht, und so übten sie ihre Wut an den Fenstern aus, an den Türen, kurz an allem, was ihnen erreichbar war. Das Trümmerfeld war auch hier groß. Menschen sind ihnen zum Glück nicht in die Hände gefallen. Dann gingen die „Helden" weiter.

Lojek aus Lissek, ein braver, älterer Mann, sollte mit seiner Familie das Opfer sein. Geradezu dramatisch sagte die Zeugin Mathilde Lojek aus Lissek zu diesem Fall aus: „In der Nacht vom 22. zum 23. November 1930, gegen 10 Uhr, klopfte es an der Haustür. Als es das dritte Mal klopfte, ging ich in den Flur hinaus und fragte, wer draußen sei. Es wurde nur geantwortet: „Mach auf, hier sind Kies und Pipecz aus Zwonowitz, wir wollten mit Lojek sprechen." Ich sagte ihnen: „Kommt am Tage wieder, ich mache jetzt nicht auf!" Da riefen sie: „Da machen wir uns allein auf!" Sie wollten mit Gewalt eindringen, konnten aber nichts ausrichten, da die Tür gut verriegelt war. Sie zerschlugen nun mit Steinen und Knüppeln die Fensterscheiben, rissen die Fensterrahmen heraus und wollten durch die Fenster in die Wohnung. Es standen ungefähr 17 Männer draußen. Da wir auf den Ueberfall vorbereitet waren, stellte ich (die Frau) mich mit einer Heugabel an dem einen Fenster auf, mein Sohn mit einer Axt an dem andern. Als der erste Mann hereindringen wollte, schlug ihn mein Sohn in der Notwehr mit dem Axtstiel in den Rücken, so daß der Mann zu Boden fiel, ebenso erging es dem Zweiten. Darauf hoben die Draußenstehenden den ersten auf, der von dem Schlage ohnmächtig geworden war und zogen sich dann zurück. Trotzdem meine Tochter aus dem Fenster im oberen Stockwerk um Hilfe rief, und mein zweiter Sohn auf einer Trompete Alarm bließ, kam niemand, um uns zu helfen. Von den Aufständischen, die jedoch nicht uniformiert waren, haben wir zwei erkannt: unseren Nachbar, den Bahnarbeiter Heinrich Grzenia und den Bahnarbeiter Wilhelm Mandrysch, beide aus Lissek. Wir waren auf den Ueberfall vorbereitet, da wir durch den Landwirt Wilhelm Gaszka erfahren hatten, daß der Gemeindevorsteher Skupin in dem Gasthause Bonk (und zwa an demselben Abend) geäußert hatte: „Heute wird der hl. Geist über Lissek kommen". Ebenso hörten wir, daß der Grenzbeamte Karl Bluszcz aus Lissek einige Tage vorher zu der Gastwirtsfrau Bonk geäußert habe: „Dem alten Lojek werden wir das graue Haar von der Fresse reißen." So waren wir gewarnt und vorbereitet."

Zwei der Angeklagten hatetn sich nicht gestellt. Gegen sie ist die Sache abgezweigt und wird besonders verhandelt. Im übrigen erhielten, dem „Oberschl. Kurier" zufolge, Jureczko vier Monate Gefängnis, Grzenia, Mandrysch und Massarczyk je drei Monate Gefängnis, Ciupka Franz, Gemeindevorsteher, zwei Monate Gefängnis, Glombitza Franz, Schulleiter, zwei Monate Gefängnis, Ciupka Emil, einen Monat Gefängnis (mit Rücksicht auf seine Jugend mit 3jähriger Bewährungsfrist), Lehrer Sznura wurde freigesprochen.

Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning

(Von besonderer Seite).

(Nachdruck verboten).

Der deutsche Reichskanzler hielt am gestrigen Sonntag im deutschen Rundfunk die für den 3. März angekündigt gewesene und infolge seiner Erkrankung ausgefallene Rede „Das Reich und der Osten".

Der deutsche Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning nimmt unter den Staatsmännern Europas eine besondere Stellung ein. Er steht in überaus kritischen Zeiten an der Spitze eines Reiches, dessen Entwicklung die Geschicke Europas beeinflußt, wenn nicht entscheidet, er hat eine weit schwerere Aufgabe zu meistern, als irgend einer der leitenden Staatsmänner von Heute. Die Sanierung und der Wiederaufbau Deutschlands ist so innig mit dem Wohl und Weh Europas und der Welt verknüpft, daß es begreiflich erscheint, wenn sich das allgemeine Interesse auf diesen Mann konzentriert, der berufen wurde und in der Tat berufener scheint, Deutschland aus kritischer Lage wieder aufwärts zu führen.

Verfolgt man die innerpolitischen Ereignisse Deutschlands in jüngster Zeit, so erkennt man die ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die sich den Zielen Brünings entgegenstellen, den deutschen Kredit im In- und Ausland auf normalem Wege wiederherzustellen und gleichzeitig einer für alle Partner annehmbaren Lösung des Reparationsproblems näherzukommen, jenem Problem, das, wie Dr. Brüning selbst sagt, als düsterer Schatten über dem ganzen deutschen Volk und allen Maßnahmen zu seiner Rettung liegt. Sein Ziel will Dr. Brüning ohne Mittel der Gewalt erreichen, er hat das ehrliche Bestreben, mit den Gewählten des Volkes, die den Gedanken des Staates, des Gemeinwohles über Parteigeschäfte stellen, zusammenzuarbeiten.

Der Erfolg, den Reichskanzler Dr. Brüning auf seine Fahnen schreiben darf, ist in vieler Hinsicht ein persönlicher Erfolg. Man erkennt, daß ein tiefe innere Ueberzeugung, ein geradezu leidenschaftliches Verpflichtungsbewußtsein gegenüber der übernommenen großen Aufgabe und staatsmännischen Arbeit am Werk ist, ein aufrichtiger Wille, ohne Gewaltmethoden das gesteckte Ziel zu erreichen, aber auch die nötige Festigkeit, um sich nicht von dem gewählten Weg abdrängen zu lassen. Starke Persönlichkeit, Ehrlichkeit und fester Wille wirken zusammen, um unter unsagbar schwierigen Verhältnissen einen Weg freizumachen, der Deutschland unter Anwendung normaler Mittel nicht nur über eine kritische Situation hinweghelfen soll, sondern auch noch aufbauend und auf weite Sicht positiv wirkt. Man hat weit bis über die Grenzen Deutschlands das Gefühl, daß der Weg, den Dr. Brüning geht, nicht nur für das Reich der richtige und heute einzig mögliche ist, sondern darüber hinaus Europa ein wichtiges Beruhigungsmoment geboten wird.

Dr. Brüning ist kein Schönfärber, er macht aber einen Berufspessimismus nicht mit, der jetzt sozusagen Weltmode geworden ist. Die Völker **wollen** leben und sie **werden** deshalb leben. Dr. Brüning ist eine gesunde Natur, ein nüchterner, aber nicht kalter Mann. Wenn man Gelegenheit hat, ihm näher am Werk zu sehen, sein Vertrauen in die Zukunft seines deutschen Vaterlandes, aber auch in die Zukunft der Welt zu erkennen, zu fühlen, wie von diesem Mann geradezu eine Welle des Vertrauens, des Glaubens, in die Mitwelt ausströmt, dann kann man leichter begreifen, wenn dieser staatsmännischen Persönlichkeit auch unter so ungewöhnlich schwierigen Verhältnissen Erfolge beschieden sind.

Deutschland hat einen schweren Weg vor sich, noch verhüllen dichte Schleier den Horizont. Aber in Momenten schlägt schon Helle durch, hier und dort beginnt man vertrauensvoller zu sprechen, mitunter hört man bereits Gleichklang der Stimmen. Noch fern ist ein europäischer Akkord. Kommt er aber eines Tages doch zustande, dann wird Dr. Brüning mit ein Hauptanteil gebühren. Deutschlands Weg ist der Weg Europas. Ihn richtig gewiesen zu haben, würde Dr. Brüning den Dank der Allgemeinheit verbürgen.

Mit Wasserschläuchen und Tränengas gegen Studenten

Warschau, 9. März.

Für gestern war in der Universität eine Studentenversammlung anberaumt worden, in der gegen die Vertagung der Generalversammlung der Studentenselbsthilfe protestiert werden sollte. Der Rektor hatte jedoch die Genehmigung für die Versammlung nicht erteilt und angeordnet, daß die Universitätstore geschlossen werden. Trotzdem begannen sich die Studenten in den Vormittagsstunden zu versammeln. Als gegen 1 Uhr etwa 1000 Studenten beisammen waren, mußte der Verkehr vor dem Universitätsgebäude eingestellt werden. Mittlerweile war die Polizei in Kenntnis gesetzt worden, die die Studenten zum Auseinandergehen aufforderte. Da dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, ging man gegen die Studenten mit Wasserschläuchen vor. Als auch dies nichts half, warf die Polizei einige Tränenbomben, die schließlich die Studenten zwangen, sich zu zerstreuen.

Es kam zu Zusammenschößen zwischen Studierenden, die zu den oppositionellen Parteien neigen, und den Pilsudskianern unter den Studenten. Diese veranstalteten Kundgebungen vor dem Lokal der PPS. in der Warecka-stracke und auf dem Napoleonplatz. Es bildete sich ein Demonstrationszug, der aber auf dem Plac Trzech Krzyzy von der Polizei aufgelöst wurde.

Kommunistische Kundgebung in Warschau

Gestern gegen Mittag zogen durch die Bagno-Straße in Warschau eine Gruppe von etwa 200 Kommunisten, denen eine rote Fahne vorausgetragen wurde. An der Ecke Wielka-Straße schlug einer der Kommunisten mit dem Spazierstock eine Scheibe in einem Straßenbahnwagen ein. Als der 19 Jahre alte Antoni Balerek den Kommunisten festhalten wollte, wurde er umzingelt, zu Boden geworfen und erheblich verprügelt. Eine Polizeiabteilung zu Pferde zerstreute die Kommunisten und nahm 4 Verhaftungen vor. Der verletzte Balcerek wurde nach der Rettungsbereitschaft gebracht.

Personaländerung im Innenministerium

Im Innenministerium ist auf dem Posten des Leiters der Sicherheitsabteilung eine Aenderung eingetreten. Diesen Posten wird in den nächsten Tagen Major Kucharski übernehmen. Der bisherige Leiter Kawecki hat bereits seine Amtstätigkeit als Departamentsdirektor übernommen.

Tagung der Sowjets

Gestern begann in Moskau die 6. Tagung der Sowjets. Den Bericht im Namen der Regierung erstattete Molotow. Die Tagung nahm außerdem den Bericht des Landwirtschaftskommissars über die Preise und die Landwirtschaftsorganisationen entgegen.

Russisch-estnischer Grenzzwischenfall

In der Nähe des Grenzpostens Dolgaja Niwa an der estnisch-russischen Grenze versuchte ein Mann russisches Gebiet zu erreichen. Als der estnische Posten ihn anzuhalten versuchte, gab die russische Grenzwache einige Schüsse ab. Der estnische Posten wurde verwundet, doch gab auch er einige Schüsse auf die Russen ab. Während des Kugelwechsels wurde der Mann erschossen, der die Grenze überschreiten wollte. Die Leiche nahmen die Russen mit. Es wird angenommen, daß es sich um einen kommunistischen Sendling handelt, der mit Wissen der russischen Grenzwache die Grenze überschreiten wollte.

Unterzeichnung eines russisch-türkischen Vertrages

Istambul, 9. März.

In Ankara wurde am Sonnabend ein sowjetrussisch-türkischer Vertrag unterzeichnet, der den Aufenthalt von Kriegsschiffen auf dem Schwarzen Meer betrifft.

Litauischer Flieger über Polen

Am Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr wurde an der Eisenbahnlinie Kowno—Wilna über Landwarow ein litauischer Militärflieger gesichtet, der über Nowe Troki bis auf 50 Meter herunterging. Dann landete er zwischen den Dörfern Stare Troki und Rubieza wahrscheinlich infolge Motordefekts. Eine sofort entsandte Patrouille fand das Flugzeug nicht mehr vor, das sofor wieder aufgestiegen und nach Litauen zurückgeflogen war.

Feldzug gegen das Osterfest

Schon seit Wochen trifft der Gottlosenverband in Rußland Vorbereitungen zu einem Feldzug gegen das diesjährige Osterfest. Ein besonderer „Direktor des Zentrums für die Propaganda gegen das Osterfest“ ist ernannt worden. Den Organisationen der kämpfenden Gottlosen ist schon vor Monaten die rechtzeitige Bestellung der Literatur gegen das Osterfest dringend ans Herz gelegt worden. Werbematerial in der Gestalt einer neuen österlichen Sammlung ist in der verschiedensten Zusammenstellung für Dorf und Stadt, Schule und Rote Armee bereit gestellt worden. Der christliche Osterglaube und die österliche Sitte haben im russischen Volke fast noch tiefere Wurzeln als das Weihnachtsfest, zumal der Feldzug gegen das Weihnachtsfest trotz aller Härte die religiösen Kräfte nicht entwurzelt, sondern sogar gesteigert hat.

*

Die deutschen Industriellen haben ihre Reise in Sowjetrußland beendet und werden am Montag nach Berlin abreisen.

Protest gegen französische Kunstbarbarei

Paris, 9. März.

Der sozialistische Parteiführer Leo Blum hat eine Protesteingabe an den Ministerpräsidenten Laval gerichtet, weil wegen der Störungen der nationalistischen Radaubanden die Aufführung des Dreyfus-Stückes und der Besuch Weingartners in Paris unmöglich gemacht wurden. Beide Maßnahmen bedeuten eine unerträgliche Unterwerfung des republikanischen Staates gegenüber Reaktion und Faschismus. Besonders die Abweisung Weingartners sei das Schlimmste. Man begründet die Maßnahme damit, daß Weingartner zu Kriegsbeginn das Manifest der 93 deutschen Intellektuellen unterzeichnet hat. Selbst wenn man aber annehme, daß die Unterzeichner mit ihrer Unterschrift eine ungerechte Sache gedeckt — wobei wiederum vorauszusetzen sei, daß Deutschland in der Tat die Alleinschuld am Kriege trage — dann sei ihnen wenigstens der gute Glaube zuzubilligen. Bei Kriegsbeginn habe niemand Schuld und Nichtschuld abschätzen können. Auch Frankreich habe große ungerechte Kriege geführt. Jeder Friede aber sei ein Akt gegenseitiger Amnestie. Wenn so nicht aufgefaßt, wird jede Verständigung unter den Völkern unmöglich gemacht.

Barbarei

Paris, 7. März.

Der französische Kolonialmilitarismus hat am Freitag ein neues Opfer gefordert. Ein Senegalschütze, der gerade aus seiner Heimat in La Rochelle eingetroffen und in das 8. Schützenregiment eingestellt worden war, mußte vor 14 Tagen zum ersten Male Wache stehen. Der Aermste, der nur wenige Worte französisch sprach, verstand die Instruktionen falsch und blieb trotz der bitteren Kälte während der 2 Stunden seiner Postenzeit ohne sich zu rühren stehen. Dabei erfroren ihm beide Füße. Aus Furcht vor dem Feldwebel wagte er nicht, sich krank zu melden. Als er sich dann nicht mehr weiterschleppen konnte, wurde er ins Spital geschafft, wo ihm beide Füße amputiert werden mußten.

Gandhi droht mit seinem Rücktritt

London, 9. März.

In einer öffentlichen Versammlung drohte Gandhi für den Fall, daß sich der Nationalkongreß gegen das Abkommen aussprechen und einen Mißtrauensantrag gegen ihn annehmen würde, mit seinem Rücktritt.

(T) **London**, 9. März.

Im Anschluß an das Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien sind bisher rund 5000 politische Gefangene freigelassen worden. Die Regierung hat vor allem dafür Sorge getragen, daß sämtliche Gefangene in Sabarmati, dem Heimatort Gandhis, auf freien Fuß gesetzt werden.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 9. März 1931.

Was wir brauchen, ist nicht der „starke Mann“, sondern sind die Hunderte und Tausende besonnener, ernster und verantwortungsfähiger Männer und Frauen, die endlich einmal die Stimmungspolitik zum Hause hinausjagen und das heute und sofort Nötige tun. Der starke Wille verrät sich in der Beherrschung des eigenen Ichs. Robert Gaupp.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1846 * Der Asienforscher Gottfried Merzbacher in Baiersdorf († 1926).
1850 * Der Generaloberst Josias v. Heeringen in Kassel († 1926).
1888 † Kaiser Wilhelm I. in Berlin (* 1797).
1918 † Der Dramatiker Frank Wedekind in München (* 1864).

Sonnenaufgang 6 Uhr 30 Min. Untergang 17 Uhr 53 Min.
Mondaufgang 0 Uhr 1 Min. Untergang 8 Uhr 17 Min.

a. **Einmalige Unterstützungen für Arbeitslose.** Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz hat eine Verfügung zur Auszahlung einmaliger Unterstützungen an folgende Arbeitlose erhalten: an alle Arbeitslose, die am 1. Februar der gesetzlichen Unterstützung verlustig gegangen sind; denjenigen Arbeitslosen, denen seit dem 1. Januar vergangenen Jahres die gesetzlichen Unterstützungen nicht mehr ausgezahlt worden sind; Arbeitslosen, die in der Zeit vom 1. bis zum 30. Januar d. J. ein Gesuch um Erteilung von Unterstützungen auf Grund des Rundschreibens vom 10. Januar d. J. nachgesucht haben; Arbeitslosen, die vom 1. Januar 1930 keine gesetzmäßige Unterstützungen mehr erhalten, aber mindestens vier Wochen in Betrieben gearbeitet haben, die der Arbeitslosenversicherung unterliegen und entsprechende Gesuche um Erteilung von Unterstützungen zwischen dem 10. und 31. Januar erstmalig eingereicht haben; Arbeitslosen, die seit dem 1. Januar 1928 mindestens 6 Monate in einem Betriebe gearbeitet haben, der der Arbeitsversicherung unterliegt.

b. **Schon jetzt Registrierung der Sachsengänger.** Dem Wojewodschaftsamt ging vorgestern seitens des Innenministeriums die Weisung zu, sofort mit der Registrierung der Arbeiter beginnen zu lassen, die in diesem Jahre nach Deutschland zur Landarbeit fahren wollen. In dem Schreiben ist gesagt, daß in diesem Jahre der Bedarf an Landarbeitern in Deutschland geringer sein wird als in den früheren Jahren.

r. **Der Verein deutschsprechender Katholiken in Lodz** beging gestern abend bei zahlreicher Beteiligung im Klublokal der Angestellten der Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann in der Przendzalnianastraße 68 sein Stiftungsfest. Die Feier wurde mit einer Ansprache des eifrigen Förderers dieses Vereins, Herrn Otto Tögel, eingeleitet. Der Redner schilderte zunächst in anschaulichen Worten die interessante Geschichte des Vereins. Danach wurde der Verein vor 18 Jahren in demselben Lokale, in dem er gestern sein Stiftungsfest feierte, gegründet. Die vor über 100 Jahren nach Kongreßpolen eingewanderten deutschen Katholiken entbehrten infolge Mangels an deutschsprachigen Geistlichen bis vor dem Kriege in ihrer Muttersprache seitens ihrer Kirche fast jeder geistlichen Pflege, und wurden von dieser als Stiefkind behandelt. Erst durch den Weltkrieg kam ein Wandel zum Besseren. Durch die Bestrebungen des bayerischen, damals in Lodz stationierten Militärpfarrers Brettle kam ein Zusammenschluß der deutschen Katholiken von Lodz und Umgebung und mit diesem auch eine bessere geistliche Pflege derselben zustande. Besonders tatkräftig widmet sich der Verein der Armenpflege. Um dieser in noch höherem Maße gerecht werden zu können, müßten sich, so führte der Redner aus, möglichst alle deutschen Katholiken unserer Stadt anschließen. Und mit einem Appell an diese zum Anschluß an den Verein schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Dieser folgte nun noch einer kurzen Ansprache des Präses des deutschen katholischen Kirchengesangvereins „Hieronymus“, Herrn Gerstenberger, die Ausführung der für die Feier gut gewählte Vortragsfolge. Zunächst brachte der Knabenchor letztgenannten Vereins unter der Leitung seines Dirigenten Herrn B. Ullas die beiden Lieder „Auf dem Wasser“ von Weber und „Frühlingsgruß“ von Schumann schön zum Vortrag. Es folgte ein Klaviervortrag von Fräulein Hanny Ast, die die beiden Tonschöpfungen „Valce“ von Chopin und „Rondeau brillant“ von Weber künstlerisch zu Gehör brachte und für diese Darbietung stürmischen Beifall erntete. Sodann wurden noch von dem aus Frl. Halina Szczepanska (1. Violine), Frl. Pelagia Mianowska (2. Violine), Herrn Boleslaw Szczepanski (Viola) und Herrn Stanislaw Slawski (Cello) bestehenden Musikquartett Kompositionen von Mozart, Rubinstein, Komschak und Paderewski, von Frl. Regina Liszecka zwei und vom Männerchor des Kirchengesangvereins „Hieronymus“ gleichfalls zwei Lieder gediegen zu Gehör gebracht. Während der Vortragsfolge hielt auch der Vizepräses des Vereins, Herr Heinrich Slapa eine markige Ansprache. Nach Erledigung des Programms blieben die Teilnehmer des Festes bei den Vorträgen eines Streichquartetts in heiterster Stimmung stundenlang gesellig beisammen.

a. **Raubüberfall im Treppenaufgang.** Die Narutowiczstraße 25 wohnhafte Frau Slominska besitzt im Hause Petrikauer Straße 24 eine Buchhandlung. Als sich Frau Slomnicka am Sonnabend nach Hause begab, wurde sie im Treppenaufgang des Hauses Narutowiczstraße 25 von einem jungen Mann überfallen, der ihr die Aktentasche mit 150 Zl. Inhalt und den Schlüsseln zu der Buchhandlung entriß und mit der Beute die Flucht ergriff. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung des Strolches konnte dieser nicht erariffen werden.

p. **Verhaftung dreier Banditen.** Vor einigen Tagen klopfte jemand an die Tür des Maryjinskastraße 20 wohnhaften Johann Keller. Als Frau Keller die Tür öffnete, kam ein Mann mit einer Maske vor dem Gesicht und einem Revolver in der Hand herein, der von der erschrokkenen Frau die Herausgabe des Geldes verlangte, das sie für den Verkauf einer Hälfte des Hauses erhalten hatte. In dem Augenblick betraten die Kinder der Frau Keller das Zimmer, die beim Anblick des Banditen zu schreien begannen. Dieser ergriff daraufhin die Flucht. Frau Keller trat nun an das Fenster und sah drei flüchtende Männer. Sie erstattete der Polizei Meldung, und nach längeren Nachforschungen konnten die Banditen festgenommen werden. Es waren dies der 46jährige Teofil Roslak aus dem Dorfe Dobra im Kreise Brzeziny, der 44jährige Teofil Szymczak aus Lodz, Mlynarska 39, und der 25jährige Stanislaw Piestrzeniewicz, wohnhaft in der Nowo-Odkryta 1/3. Alle drei waren der Polizei als Pferdediebe bekannt, wobei Szymczak ein großes Vermögen erworben hatte und jetzt Besitzer dreier Häuser in Lodz und einer Bierhalle ist. Keller war ständiger Gast der Szymczakschen Bierhalle und hatte eines Tages erzählt, daß er sein halbes Haus verkauft und das Geld seiner Frau zur Aufbewahrung übergeben habe. Die Polizei glaubt es mit der Bande zu tun zu haben, die seinerzeit das Ehepaar Rolnicki in der Limanowskistraße überfallen hat, was die Verhafteten indes nicht eingestehen.

× **Ueberfahren.** An der Ecke Sienkiewicz- und Gluwnastraße wurde die 15jährige Dwojra Kochanka, Cegielniana 12, von einem Auto überfahren. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse brachte die Verunglückte, die allgemeine Körperverletzungen davontrug, in das Moscicki-Krankenhaus. Der Schofför konnte zur Verantwortung gezogen werden. — An der Ecke der Wulczanska- und Andrzejastraße wurde der 4jährige Sohn des Hauswärters in der Andrzeja 14, Hieronim Kowalski, von einem Wagen überfahren. Der Knabe erlitt einen Bruch des linken Beines. Die städtische Rettungsbereitschaft schaffte ihn in das Anna-Marien-Krankenhaus.

a. **Schwerer Unglücksfall in einer Wäschemangel.** In die Wäschemangel in der Franciszkanstraße 81 begab sich mit seiner Mutter der 14jährige Henryk Senkowski, in demselben Hause wohnhaft, um dieser beim Mangeln der Wäsche zu helfen. Als die Mutter die Wäscherolle in Betrieb gesetzt hatte, machte sich der Bursche an dieser zu schaffen und geriet hierbei mit dem Kopf zwischen die sich fortbewegende Rolle und die Wand. Dem unglücklichen Burschen wurde die Schädeldecke eingedrückt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und ordnete seine Ueberführung in das Bezirkskrankenhaus an. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Premiere im Stadttheater

Jaracz als Gast in der „Straße“ von Elmar Rice

Drei Akte hindurch bedauert man immer wieder Eines — Jaracz nicht in einer großen, tragenden Rolle zu sehen. Das soll durchaus nicht gegen den Abend sprechen. Man hatte selbst sehr viel Grund zuzustimmen: dem Autor, den Schauspielern und nicht zuletzt der Regie, die diesmal in weitlichen Händen lag.

Der Autor — dies Zeitstück oder nur die „Kulisse“ eines Zeitstücks weist trotz der wahren und unerschrocken realistischen Zeichnung der Menschen einer Mietskaserne New Yorks und ihres „bewegten“ Lebens gewisse Leeren auf. Im letzten Akt erfährt die Handlung dann einen „Aufschwung“, gewährt der Dichter uns einen Ausblick, der das Ganze über den Rahmen eines rein beschreibenden Werkes hinaushebt. Er läßt das Schauspiel in Hoffnung ausklingen und verhindert dadurch, daß alles Geschehen unabänderlich und trostlos im Sande weiterverläuft und unser Gefühl mit ihm.

Die Schauspieler — voran Jaracz; eine aus edlem Metall gemeißelte Gestalt wie immer — waren alle an ihrem Platze. Man war ordentlich stolz auf das Ensemble. Slawa Niedzwiedcka als Rose Moran — ein junges, sympathisches, aufstrebendes Talent mit Entfaltungsmöglichkeiten nach den verschiedensten Richtungen hin. Durchaus natürlich wirkend selbst in den größten tragischen Momenten.

Bronislawa Bronowska und Halina Lapinska, noch in guter Erinnerung von der letzten Premiere her, gaben wiederum ihr Bestes. Zofja Sletynska, Zygmunt Rzecki, Wanda Jkubinska, Stefan Orzechowski — um noch einige Namen zu nennen — trugen ein jeder auf gute Art zum Gelingen des Ganzen bei.

Die Regie — darf sich des Erfolgs mit gutem Gewissen freuen. Stanislawa Perzanowska bewies durch diese, ihre erste Aufführung, daß sie den richtigen Blick für Menschen und Dinge auf der Bühne hat, und daß sie es versteht, ihre Wünsche energisch durchzusetzen. Auch die Dekorationen stammten diesmal von einer Frau: Irena Lorentowicz. Das Trostlose, Schmucklose, Nüchterne, Laute einer Mietskaserne Nr. soundso viel in einer Straße. Nr. soundso viel kam zu gutem Ausdruck. Wo es anging, einen frohen Farbfleck in das graue Bild zu bringen, geschah es, und zwar mit Geschmack und Farbensinn. (Siehe das knallig hübsche Federbett der Frau Fiorcutino!) W.F.

Sieg der deutschen Sprache in der Welt. Die Staatliche Hochschule von Pennsylvanien (Pensylvania State College) gibt bekannt, daß sich ein Achtel aller imatrikulierten Studenten an den deutschen Sprachkursen beteiligt, weil sie die Kenntnis der deutschen Sprache für ein wissenschaftliches Studium für unentbehrlich halten. Die Zahl der Teilnehmer an den deutschen Kursen ist von 182 im Jahre 1928 auf 600 in diesem Jahre gestiegen.

Wörterbuch einer deutschen Mundart in der Krakauer Akademie herausgegeben. Der Posener Germanist Prof. Kleczkowski hat ein Wörterbuch der Mundart der deutschen Kolonistengemeinde Wilamowice in Westgalizien herausgegeben, das in den Schriften der Akademie der Wissenschaften in Krakau erscheint. Die 700 Jahre alte Kolonie Wilamowice hat sich ihre deutschen Sitten und Gebräuche bis heute unverfälscht erhalten.

Feldzug gegen den Unfall



Stühle und Kisten sind kein Ersatz für Tritt und Leiter!

SPORT und SPIEL

Boxkampf Polen—Ungarn 10:6

Sewerynjak siegt durch k. o. — Rudzki, Arski und Wystrach die besten der polnischen Mannschaft.

bm. Der gestrige Länderkampftag Polen—Ungarn endete überraschenderweise mit einem 10:6-Sieg unserer Landesrepräsentanten, was von der Hochwertigkeit unserer Boxer ein beredtes Zeugnis ablegt. Uber 5000 Zuschauer wohnten den spannenden Kämpfen bei. Von der besten Seite präsentierte sich Sewerynjak, der den einzigen k. o.-Sieg für sich buchen konnte. Wolniakowski als nonno novus war vom Lampenfieber sehr mitgenommen, und konnte seine Kenntnisse nicht voll entfalten. Forlanski wurde schwer benachteiligt, denn Enekes war in der dritten Runde fertig mit seiner Kunst. Rudzki enttäuschte angenehm. Arski ist wahrlich auf dem Abstieg begriffen. Majchrzycki kämpfte unter seiner Form, und verdankt seinen Punktsieg der Benachteiligung Forlanskis Wystrach bestätigte den Ruf eines polnischen Demseys. Wotzka war diesmal glattweg eine Niete.

Von den Ungarn konnte nur Köröfi seiner Aufgabe gerecht werden und war Wotzka technisch haushoch überlegen. Crös war der produktivste Boxer. Enelles war nur in den ersten zwei Runden gut. Szabo war dem Tempo Rudzkis gegenüber machtlos. Fogas konnte nur in der ersten Runde gefallen. Zsida zeigte nichts außer unmenschlicher Härte. Szigeti war der beste Mann der Ungarn, die Augenverletzung am Schluß der zweiten Runde ließ ihm in der dritten Runde nicht zur Geltung kommen. Keri übertraf an Ehrgeiz sich selbst, denn unter den mörderischen Schlägen von Wystrach drei Runden auszuhalten, war mehr als menschlich.

Nach den Begrüßungsansprachen und Abspielen der beiden Nationalhymnen verbleiben Erös und Wolniakowski (Fliegengewicht) im Ring. Erös legt gleich ein mächtiges Tempo vor. Dasselbe Bild in der zweiten Runde. Blendend spurtet Erös in der letzten Runde, Wolniakowski muß kurz auf die Bretter. Punktsieger Erös. Stand 2:0 für Ungarn.

Bantamgewicht: Enekes (Ungarn) — Forlanski (Polen). Revanche für die Europameisterschaft in Budapest. Blitzschnelles Tempo durch drei Runden. Enelles führt durch schnellen Schlagwechsel in der ersten Runde, in der zweiten kommt Forlanski durch rechte Haken in Führung, die dritte Runde gehört auch Forlanski, da Enelles an Luftmangel leidet. Obgleich Forlanski zwei Runden sicher führte, wird Enelles zum Punktsieger erklärt. Stand 4:0 für Ungarn.

Federgewicht: Szabo (Ungarn) — Rudzki (Polen). Szabo überragt Rudzki um Haupteslänge und ist auch durch Zielweite überlegen. Rudzki geht jedoch scharf vor. Szabo läßt sich in der dritten Runde treiben, den haushohen und laut bejubelten Punktsieg an Rudzki. Stand 4:2 für Ungarn.

Leichtgewicht: Fogas (Ungarn) — Sewerynjak (Polen). Sewerynjak kämpft kaltblütig, läßt Fogas in der ersten Runde „kommen". Scharf beginnt Fogas die zweite Runde, ein kurzer geschnittener Haken von Sewerynjak, und Fogas liegt bis 6 auf den Brettern. Nach zwei weiteren Niederschlägen stoppt der Ringrichter den Kampf zugunsten Sewerynjaks. Stand 4:4.

Weltergewicht: Zsida (Ungarn) — Arski (Polen). Arski geht auf k. o. aus, ein rechter Haken befördert auch Zsida bis auf 4 auf die Bretter, der Magyar erholt sich aber schnell und geht zum Angriff über. Erst in der dritten Runde kommt Arski auf und kann den Punktsieg erringen. Stand 6:4 für Polen.

Mittelgewicht: Szigeti (Ungarn) — Majchrzycki (Polen). Technisch der schönste Kampf des Tages. Knapper Punktsieger Majchrzycki. Stand 8:4 für Polen.

Nach diesem Schiedsspruch ziehen die Ungarn ihre Mannen zurück, und erst nach langwierigen Verhandlungen wird weitergekämpft.

Halbschwergewicht: Keri (Ungarn) — Wystrach (Polen). Keri ist geschmeidiger und schneller. Von der zweiten Runde an führt Wystrach überlegen. Haushoher Punktsieger Wystrach. Stand 10:4 für Polen.

Schwergewicht. Köröfi (Ungarn) — Wotzka (Polen). Köröfi ist technisch Wotzka in jeder Runde überlegen, nützt jede Blöße des Riesen geschickt aus, und bringt ihn wiederholt in Gefahr. Ueberlegener Punktsieger Köröfi.

Im Ring amtierte John Theorin (Schweden). Das punkten besorgte Dr. Györi (Ungarn) und Ermanowicz (Polen).

× **Die gestrigen Boxkämpfe bei „Zjednoczone".** Fliegengewicht: Pietrzynski (Sokol) — Brzenczek (Zjednoczone): Punktsieger Brzenczek; Taborek (JKP) — Cieplowski (Zjednoczone): Sieger Taborek nach Punkten. Bantamgewicht: Pawlak (Zjednoczone) — Szyszkiewicz (JKP): Szyszkiewicz siegt in der 2. Runde infolge Aufgabe; Kustosz (Sokol) — Rybicki (Zjednoczone): Punktsieger Kustosz. Federgewicht: Pisarski (Sokol) — Krauklis (Zjednoczone): Punktsieger Pisarski. Leichtgewicht: Chmielewski (JKP) — Bartosiak (Zjednoczone): Punktsieger Chmielewski. Die übrigen angekündigten Kämpfe fanden nicht statt. Ringrichter Lisiak, Punktrichter Sierota und Kordasz.

cs. **Boxkampf Polonia—Makkabi (Warschau) 10:8.** In Warschau kam gestern ein Boxkampf zwischen den dortigen stärksten Mannschaften Polonja und Makkabi zum Austrag. Den Sieg trug die Polonia im Verhältnis von 10:8 davon. Die Ergebnisse der einzelnen Treffen stellen sich folgendermaßen dar: Richman (M) erzielt mit Wojdyslawski (P) ein Unentschieden, Urkiewicz (M) schlägt Pasturczak, Borenstein erlangt gegen Goß ein Unentschieden, Anders (M) punktet Wrzosek aus, Birenzweig (M) siegt nach Punkten über Poplawski (P), Freitag (M) erringt über Wolski (P) einen Punktsieg, Seidel (P) siegt über Grabarz (M), Mizerski (P) schlägt Wysocki nach Punkten und Kempa, der frühere Lodzer Schwergewichtler punktet Finn aus.

cs. In Warschau fanden zwei weitere Boxwettbewerbe statt, bei denen Warszawianka und Gwiazda 6:6 unentschieden kämpften und ZASS von Skoda mit 8:4 besiegt wurde.

*

× In **Krakau** wurde gestern ein Boxwettkampf zwischen Stadion (Königshütte) und der Krakauer Wawel-Mannschaft ausgetragen, wobei ein unentschiedenes Resultat 7:7 erzielt wurde. Die einzelnen Ergebnisse zeugten von guter Form der Boxer beider Mannschaften.

cs. In **Lemberg** wurde ein Boxtreffen zwischen Czarni und Hasmonea ausgetragen, das der erstgenannten Mannschaft einen Sieg im Verhältnis v. 10:4 brachte.

cs. **Kämpfe um die Lodzer Netzballmeisterschaft begonnen.** Am Sonnabend begannen in Lodz die Netzballwettbewerbe um die Meisterschaft der A-Klasse. Es wurden bisher nachstehende Ergebnisse erzielt: Damennetzball: Zjednoczone—Geyer 26:23 (15:8), HKS—WKS 20:10 (15:6), TUR—Kadimah 30:7 (15:3), LKS—JKP 30:0 (Walcover), LKS—TUR 30:15 (15:9), WKS—Geyer 30:14 (15:8), HKS—Kadimah 30:5, JKP—Zjednoczone 30:22. Bei den Damenmannschaften sind bisher LKS und HKS führend. Herren-Netzball: LKS—Zjednoczone 30:13 (15:3), HKS—Geyer 29:27 (15:12), Absolventen—Hasmonea 30:13, LKS—Geyer 30:23 (15:11), Zjednoczone—Hasmonea 26:24 (11:15). Die Mannschaften: LKS und Absolventen haben bisher die größten Aussichten auf den Meistertitel.

cs. **Ringkämpfe Kruschender—Unja 10:4.** Am Sonntag fand in Pabianice ein Ringkampfturnier zwischen Kruschender und Unja statt, das 10:4 für Kruschender beendet wurde. Während der einzelnen Treffen wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Hahnengewicht: Maciejewski (Kr.) schlägt Pospieszny; Federgewicht: Albrecht wird von Razniewski (Kr.) in 6:26 Min. besiegt; Leichtgewicht: Eckert (Unja) besiegt Jestonek in 3:6 Min.; Halbmittelgewicht: Jagodzinski wird von Fischer (Kr.) in 10:35 Min. geschlagen; Halbmittelgewicht: Czulay (Kr.) schlägt Krzepicki in 7:06 Min.; Halbschwergewicht: Stempersti (Kr.) geht aus dem Treffen mit Opawski in 8:45 Min. siegreich hervor; Schwergewicht: Olesik (Unja) besiegt Lipczynski in 10:4 Min. Ringrichter Maciejewski, Punktrichter Kossowski und Tumme.

cs. **YMCA-Sportspielturnier in Warschau.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Krakau ein Turnier aller polnischen YMCA-Mannschaften um einen Pokal statt. Im Korbball verlor die Lodzer Mannschaft gegen Krakau im Verhältnis von 29:38, gegen Warschau mit 2:38, in Netzball verspielte sie ebenfalls gegen die Krakauer mit 5:30 Außerdem wurde die Warschauer YMCA von der Krakauer Mannschaft im Netzball mit 24:28 geschlagen, wodurch die Krakauer YMCA Sieger und Besitzer des Pokals wurde.

cs. **Tschechische Sportspielmannschaft in Warschau.** Am Sonnabend und Sonntag weilte eine tschechische Sportspielmannschaft der Strakov-Akademie in Warschau, die am Sonnabend im Netzball der Warschauer AZS mit 29:24 (14:15) besiegte, dafür aber im Korbball mit 24:34 unterlag. Am Sonntag besiegte AZS die Tschechen im Netzballspiel mit 30:13.

× **Keine Wimbledon-Einladung für Jendrzejowska.** Die von einigen Blättern veröffentlichte Nachricht über die Einladung der Jendrzejowska zu dem Tennisturnier in Wimbledon erweist sich als unwahr, da eine solche Einladung bisher noch nicht eingetroffen ist.

Segelflugversuch mit tödlichem Ausgang. Zum ersten Male in der Geschichte des englischen Segelfluges ist eine Katastrofe mit einem Todesopfer zu verzeichnen. In der Nähe von Harcenden in der Grafschaft Hertsfordshire stürzte ein Apparat aus einer Höhe von rund 20 Metern ab, wodurch der Führer getötet wurde. Für den Start war eine neue Methode angewendet worden, die von dem Führer selbst erfunden worden war. Der Startkabel wurde vermittels eines Motors eines Automobils auf einer Winde schnell eingeholt, wodurch der Apparat eine Geschwindigkeit von rund 130 Kilometern erhielt. Er stieg bis zu einer Höhe von 20 Metern und stürzte dann plötzlich ab, da der Führer nicht rechtzeitig die Kontrolle über den Apparat gewann.



Ein neuer Höhenflugrekord für Frauen

wurde von der Amerikanerin Ruth Nicholls aufgestellt: sie schraubte den Rekord um 850 Meter höher auf 9850 Meter — ohne Zweifel eine Frau, die hoch hinaus will!

× **Polnische Flieger in Reval.** Wie aus Riga gemeldet wird, ist dort gestern um 13,45 Uhr der Flieger Szulczewski nach dreistündigem Flug aus Wilna gelandet. Um 14,40 Uhr landete Dlugoszewski. Die Flieger Halewski und Zwirko, die in Riga um 11,5 Uhr gestartet sind, kamen in Reval um 14 Uhr an. In den Abendstunden kamen in Reval auch Szulczewski und Dlugoszewski an, wo sie von dem dortigen polnischen Gesandten und den Flugbehörden begrüßt wurden.

Skiwettbewerbe in Zakopane

cs. Am Sonnabend und Sonntag fanden in Zakopane Skiwettbewerbe statt. Zum Lauf über 18 Klm. starteten 29 Teilnehmer, von denen Wladyslaw Berych (SNPTT) mit 1:19,14 die beste Zeit erlangte. Zweiter wurde Zdzislaw Motyka in 1:19,39 vor Gurski (Wisla) und Skupien (SNPTT). Bornislaw Czech nahm an diesem Lauf nicht teil. Im Damenlauf über 6 Klm. siegte Frl. Stopek (SNPTT) in 35,22 vor Frl. Lorenz (Sokol) in 37,45. Am Sonntag wurden die kombinierten Wettbewerbe ausgetragen, wobei nachstehende Ergebnisse erzielt wurden: Sprünge: 1. Marusarz mit 50½ und 52 Metern und 105 Punkten, 2. Bronislaw Czech mit 51½ und 46½ und 101,9 Punkten, 3. Jendrzej Marusarz mit 46½ und 46½ Metern und 97,8 Punkten, 4. Luszczak mit 44½ und 46½ Metern und 97½ Punkten. Kombinierte Wettbewerbe: 1. Stanislaw Marusarz mit 240 Punkten, 2. Gabrych mit 235,1 Pkt., 3. Gurski 234,1 Pkt., 4. Andrzej Marusarz mit 230,1 Pkt., 5. Pawlikowski mit 217 Pkt., 6. Jan Marusarz mit 213 Punkten.

Polnische Eishockeymeisterschaft

cs. Bei den Endtreffen um die polnische Hockeymeisterschaft wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: AZS (Posen)—Pogon 2:0, Legja—AZS (Warschau) 0:0, AZS (Warschau)—AZS (Posen) 2:0, Legja—Pogon 1:0. Die Finale kamen erst gestern spät abends zum Austrag.

Eishockeymeister von Schweden und Oestereich. Vorgestern standen sich im Stockholmer Stadion im Endspiel um die schwedische Eishockeymeisterschaft Södertälje und Hammarby (Stockholm) gegenüber. Mit Sucksdorf im Tor gelang es Södertälje mit 2:0 den Sieg und damit den Titel davonzutragen. —

Den Titel Oesterreichischer Eishockeymeister 1931 sicherte sich erneut der Wiener Eislaufverein, der im letzten Entscheidungsspiel den Wiener Athletiksportklub in ganz überlegener Weise mit 9:0 abfertigte.

Eishockey-Länderkampf Deutschland—Holland 2:2

× Auf dem Platz des Leipziger Sportklubs wurde gestern nachmittag der achte Eishockeyländerkampf zwischen Deutschland und Holland ausgetragen. Der Kampf endete unentschieden 2:2. Bisher hat Deutschland fünf Kämpfe gegen Holland gewonnen, einen verloren, zwei haben unentschieden geendet. Das Gesamt-Torverhältnis ist 22:6 für Deutschland.

Fußball in Polen

cs. Lodz. LKS Ib—WKS 0:1 (Gesellschaftsspiel). LKS—Hakoah 1:1. Geyer—Jutrzenka 2:2 (0:1).

Warschau: Warszawianka—Polonia 2:1 (1:0), Skra—Gwiazda 1:1, AZS—Kordjan 2:1, Legja Ib—Marymont 3:1.

Krakau: Cracovia—AKS 5:2 (4:2), Garbarnia—Ruch 4:2 (1:1), Wisla—Wawel 6:3 (4:1).

Königshütte: Repräsentationsmannschaften Kattowitz—Königshütte 2:1 (1:0).

Posen: Haller—Warta 2:2 (1:1).

Fußball im Auslande

× Wien: Austria—Sportclub 4:1 (0:1), Vienna—Admira 5:4 (3:1), Nicholson—Slovan 2:1 (1:1), Rapid—FAC 8:0 (2:0), Hakoah—Bewegung XX 2:0, WAC—Gersthof 9:0.

Budapest: Hungaria—Sabaria 3:2, FTC—Kispesti 2:1, Ujpesti—Nemzeti 5:3, III. Ker—Bocskay 4:0.

Szegedin: Bastia—Budai F. C. 1:1.

Prag: Escrima La Plata (Argentinien)—Sparta 3:1, Victoria Zizkov—Teplitzer F. C. 3:2, Bohemians—Meteor VIII 7:0, Nachod—Kladno 5:3.

Berlin: Slavia — Berliner Sportverein 2:2. R. Meisterschaftskampf: Hertha BSC—VSC Pankow 3:1, Minerva—Blau-Weiß 5:2.

Fürth: Sp. V. Fürth—Wormatia 4:1.

Letourneur-Guimbretierre Neuyorker Sechstagesieger

R. Das New Yorker 6-Tagerennen ging am Sonnabend zu Ende. Aus dem Rennen gingen Letourneur-Guimbretierre als Sieger hervor. Zweite wurden Linari-Broccardo, 3. Richli-Grimm.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Die Küche als Wohnraum

Die Wohnküche hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr eingebürgert. Die Kleinwohnung und die durch die bedingte Platzbeschränkung hat es mit sich gebracht, daß die Küche heute nicht mehr das ureigenste Reich der Hausfrau bezw. der Köchin bildet. Es gibt unendlich viele kleine und kleinste Haushaltungen, nicht allein was die Personenzahl anbelangt, sondern weit eher noch was die geringe Anzahl der bewohnbaren Räume im Verhältnis zu den Familienmitgliedern betrifft. Da wird denn mehr und mehr auch die Küche mit zum Wohnraum, zum mindesten geht man vielfach dazu über, sie als Eßzimmer zu benutzen. Daraus ergeben sich allerlei Fragen der Einrichtung und Zeiteinteilung, damit möglichst wenig während der Mahlzeiten von Küchendunst und umherliegenden Kochgeräten zu bemerken ist.

Auch die Möbelindustrie hat sich bereits in jeder Beziehung auf diese neue Forderung der Zeit eingestellt. Wenn dazu die Hausfrau mit Geschick und Geschmack es versteht, der Küche einen wohnlichen Charakter zu geben und ihr das Gepräge reiner Zweckmäßigkeit zu nehmen, so wird sie es leicht erreichen, daß sich Mann und Kinder während der Mahlzeiten darin heimisch fühlen. Der moderne Küchenschrank kommt allen Wünschen erfreulich entgegen. Er enthält die gesamte Kücheneinrichtung: in einem Seitenschrank Besen, Eimer, Staubsauger, Tücher usw. oben in der Mitte das Geschirr, unten in breiten Flächen Kochtöpfe und Pfannen, daneben in vielen kleinen Schüben und Fächern Zucker, Mehl, Grieß und verschiedene Gewürze. Es ist also gewissermaßen ein Universal-Schrank, der eine umfangreiche Kücheneinteilung wie sie früher war — mit Küchenrahmen (Schrecken aller Schrecken!) Gewürzschränkchen, Besenbrett und tausend einzeln aufgehängten Geräten vollkommen ersetzt. Es steht also nur der Herd in der Küche, ein Tisch zum Hantieren und der Abwaschschrank, möglichst mit fließendem Wasser.

Soll die Küche nun als Wohnraum dienen, so wird man in die Mitte des Raumes einen größeren Tisch stellen und einige Stühle anschaffen, die während des Kochens an die Wand gerückt werden, um nicht die Bewegungsfreiheit zu hindern. Freundliche bunte Gardinen an den Fenstern und, nach Möglichkeit, einige Blumen, machen den Raum schnell behaglich. Im Winter ist auch ein leichter Teppich zu empfehlen, der vormittags zusammengerollt werden kann und zu den Mahlzeiten schnell ausgebreitet wird. Denselben Dienst leistet auch eine Strohmatte. Natürlich darf dieses „Gemütlichmachen" der Küche nicht übertrieben werden. Es wäre falsch, hier Bilder aufzuhängen, gegen die der Wasserdampf schlagen würde, oder ein Sofa mit bunten Kissen mit einzuschmuggeln. In Polstermöbeln würde sich jeder Geruch der Mahlzeiten hoffnungslos festsetzen.

Die größte Schwierigkeit der Wohnküche liegt immer darin, daß die Küche während der Mahlzeit nicht den Anstrich eines Schlachtfeldes haben soll. Darum sollte sich jede Hausfrau von vornherein angewöhnen, jedes Gerät nach Gebrauch an seinen bestimmten Platz oder falls es gereinigt werden muß, in den Abwaschschrank zu stellen. Ist dann das Kochen beendigt, so kann man über diesen unerfreulichen Berg von gebrauchten Kochtöpfen ein Tuch decken, ein paar Minuten das Fenster öffnen, um den Kochdunst hinauszulassen und inzwischen den Tisch herrichten. Die ganze Familie wird dann mit Vergnügen in dem ordentlichen und ansprechenden Raume sich zu Tische setzen und wird dabei nicht den Eindruck haben, in einem Chaos zu sitzen.

Sollen Kinder Schmuck tragen?

Strenge Pädagogen werden diese Frage verneinen. Den schönsten Schmuck trägt jedes Kind in seiner kindlichen Anmut, in dem Glanz seiner unschuldigen Augen und seinem rosigen Gesicht. Da ist es nicht notwendig, die liebe Eitelkeit frühzeitig durch künstlichen Schmuck zu wecken. Größere Kinder aber werden die Mutter häufig um Schmuck angehen. Es ist ja vom Standpunkt des Kindes aus vollkommen verständlich, daß es sich Schmuck wünscht; es sieht ihn bei den Erwachsenen und das Kind beginnt von klein auf nachzuahmen. Außerdem lockt das Bunte, Glitzernde an sich schon, und oft auch die Aussicht, prahlen zu können. Das ist aber schon eine bedenkliche Eigenschaft, die das Schmucktragen beim Kinde fördert. Will man die oben gestellte Frage richtig beantworten, muß man sich zunächst einmal klarmachen, ob jeder Schmuck gleich gut oder gleich schlecht für das Kind ist. Es gibt kostbaren, auffallenden Schmuck, und der ist auf alle Fälle dem Kinde fernzuhalten. Auffallender Schmuck paßt nicht zum Wesen des Kindes. Er gibt ihm etwas Blasiertes, Unkindliches und verleitet es zum Hochmut, zur Mißachtung kleinerer Geschenke. Kleine Armbanduhren, zierliche Kinderringe auch wohl ein Halskettchen dagegen darf man ein größeres Kind unbesorgt tragen lassen. Es gewöhnt sich dadurch, auf sich achtzugeben, seinen Besitz nicht zu verlieren oder zu beschädigen. Auf keinem Fall darf man dem Kind wertlosen aber prahlerischen und aufdringlichen Schmuck erlauben. Das Kind behängt sich gedankenlos mit solchem Tand, verliert ihn ungestraft, hat keinen Geschmack mehr an feinem, weniger ins Auge fallendem Schmuck und lernt so den Schein allem Wahren vorzuziehen — für die Erziehung eine verhängnisvolle Neigung.

Hauswirtschaft

Schwarze Kunstseide zu reinigen.

Dicke, schwarze, glänzende Kunstseide wird noch immer gern für Kleider verarbeitet, doch hat sie leider den Nachteil, daß sie sich recht schlecht reinigen läßt. Bürstet man das kunstseidene Gewebe, so wird es rauh und verliert seinen schönen Glanz. Besser ist es, zum Reinigen einen schwarzen Barchentlappen zu verwenden, mit dem man Strich für Strich über die Seide dahinfährt. Aller Staub wird dadurch leicht verschwinden. — Sind Flecke vorhanden, braucht man Hilfe. Mit zwei Händen hält man die fleckige Stelle über ein sauberes Leinentuch gespannt fest, daß sie vollkommen faltenlos ist. Die Helferin reibt jetzt mit einem sauberen, schwarzen Barchentlappen, der vorsichtig mit Benzin getränkt wurde, recht leicht, aber immer in Kreisbewegung, über den Fleck hinweg, damit keine Ränder entstehen. M. Tr.

Modrig riechende Flaschen zu reinigen.

Zuweilen passiert es, daß Flaschen, die lange unbenutzt in feuchten Kellern gelegen haben, einen modrigen Geruch annahmen, der sich durch gewöhnliches Auswaschen mit heißem Wasser nicht entfernen lassen will. Man muß in diesen Fällen die Flaschen bis zu Zweidritteln mit Wasser füllen und dahinein einen guten Teelöffel voll pulverisierter Holzkohle schütten. Nun stellt man die Flaschen 10—12 Stunden lang beiseite, ohne etwas mit ihnen anzufangen. Nach Verlauf dieser Zeit gießt man den Inhalt aus der Flasche heraus, spült sie mehrfach mt lauwarmem Wasser nach, und jeder Modergeruch wird verschwunden sein. M. Tr.

Schalkartoffeln den eigenartigen Geschmack zu nehmen.

Will man der Schalkartoffel ihren weniger guten Geschmack nehmen, verfahre man wie folgt: Man wäscht die Kartoffel, wie üblich, und schält rasch in der Mitte der Kartoffel mit dem Schäler einen 2—3 Zentimeter breiten Streifen ab, so daß die Kartoffel aussieht, als habe sie ein Band umgelegt, spült sie nochmals und kocht sie jetzt mit dem nötigen Salz weich. Dann gießt man sie ab und richtet sie an. Die so gekochten Kartoffeln sind von den geschälten Salzkartoffeln im Geschmack kaum zu unterscheiden, und die Hausfrau konnte sich die häßliche Arbeit des Schälens ersparen. M. Tr.

Wollsachen trocknen.

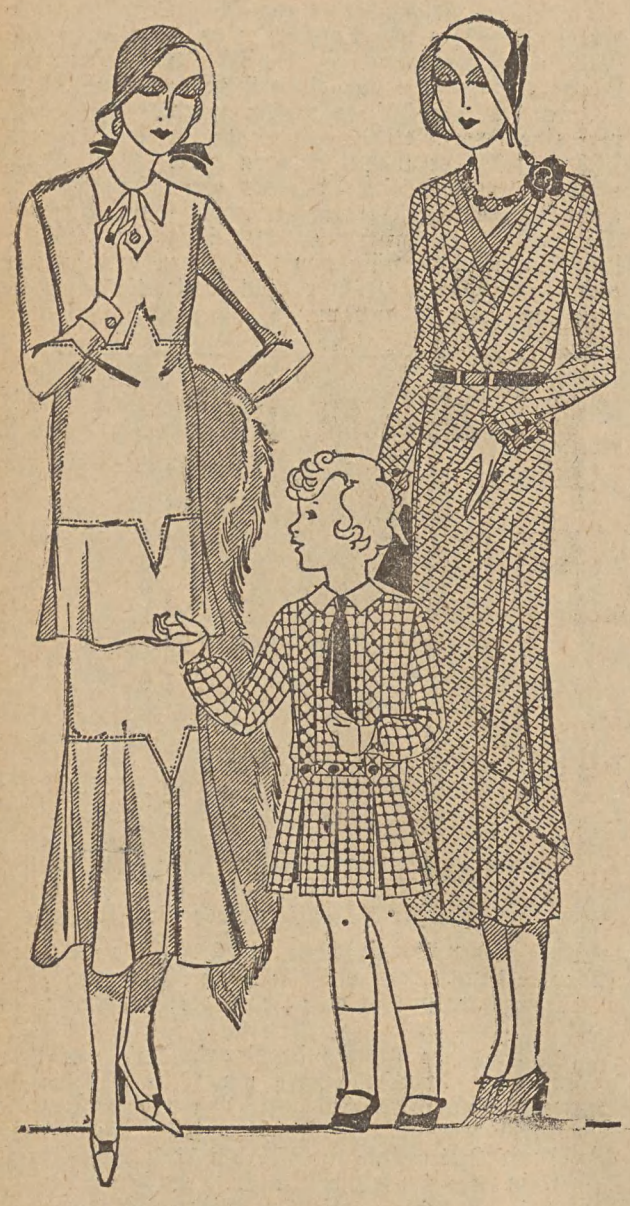
Weder weiße noch farbige Wollsachen dürfen in heißer Sammersonne noch am heißen Winterofen getrocknet werden. Alle Wollsachen, wie Kleidungsstücke, Mützen, Tücher sollten nur liegend getrocknet werden. Man kann dann die Stücke in die richtige Form bringen und es gibt keine Zipfel wie beim Hängen.

Neues von der Mode

Einfache, fesche Kleider

Das Kleid, das einfach in seinen Linien ist, hat auch bei unserer im Augenblick so komplizierten Mode seinen Reiz behalten. Wir bringen heute ein paar solcher Modelle, die unseren Leserinnen bestimmt gefallen werden. Alle vier Kleider können sowohl aus Seide als auch aus Wollstoff gearbeitet werden. Das erste (T 2173) ist nur für ganz schlanke und sehr große Figuren geeignet, einmal wegen des figurbetonenden Schnittes und dann wegen des in Hüfthöhe aufgesetzten Volants, der sehr verkürzt! Die drei anderen Modelle dagegen können von schlanken und weniger schlanken, von großen und weniger großen Frauen getragen werden. Die Kleider sind harmonisch in ihren Formen und ohne jede Extravaganz in Schnitt und Garniernug. Das Modell T 2177 zeigt einen sehr interessant verarbeiteten Rock: er ist an der rechten Seite durchgehend geschnitten und an der linken Seite mit einem glockig ausfallenden, vorn verkürzten, tunikaartigen Volant versehen. Die Garnierung dieses Kleides ist denkbar einfach: sie besteht aus einer vorn gekreuzten Pikeeblende am Ausschnitt und außerdem aus einem abstechenden Ledergürtel und ein paar farbigen Knöpfen. Auch die Garnierungen der beiden anderen Kleider sind einfach aber unbedingt apart; bei dem einen tritt unter dem schrägen Knopfschluß des Boleros ein kleines, fein plissiertes Jabot hervor; bei dem anderen ist der Taille ein breiter, mit Knöpfen besetzter Pikeeinsatz eingearbeitet, mit dem, in Material und Garnierung, die Armelaufschläge harmonieren. — Auch für die kleinen Mädchen bringen wir heute zwei hübsche Modelle, die sehr flott wirken, dabei aber einfach herzustellen sind. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.



T. 2173 T. 2116 T. 2177



T. 2178 T. 2114 T. 2170

T 2116 Wollstoffkleid für Mädchen von 6—8 Jahren. Die dem Vorderteil aufliegenden Blenden greifen auf den Gürtel. Kragen und Manschetten aus weißem Pikee. Krawatte aus farbiger Seide. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleiner Schnitt.)

T 2114 Kleid aus blauem Wollstoff, für Mädchen von 10—12 Jahren. Der Rock ist nur vorn in Falten geordnet. Kragen und Aufschläge aus roter, weiß gemusterter Seide. Passende Knöpfe. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleiner Schnitt.)

T 2173 Kleid in figurbetonendem Schnitt, mit einem breiten angesetzten und einem schmaleren aufliegendem Glockenvolant. Weiße Pikeegarnitur. Lyon-Schnitt. Größe 44. (Großer Schnitt.)

T 2177 Kleid aus leichtem Wollstoff. Rock mit einseitig übergreifender Glockenbahn; Taille mit vorn gekreuztem Einsatz aus gleichem Material. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 2178 Kleid aus getupfter Seide Rock mit Plissevolant, Taille mit kurzem Bolero. Kragen und Jabot aus weißem Georgette. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48 erhältl. (Großer Schnitt.)

T 2179 Vormittagskleid aus Tweed. Rock mit einer Hüftpasse und einem in Zackenlinie angesetzten Faltenteil. Breiter Pikeeinsatz mit Knopfbesatz. Lyon Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann. Warschau. Bielanska 7.

Internationaler Dieb verbarg seine Beute in einer Lodzer Bank

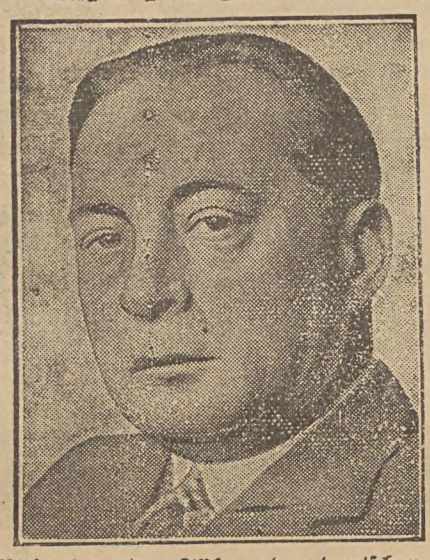
p. Das Bromberger Untersuchungsamt erhielt seinerzeit einen Steckbrief der Pariser Polizei, ausgestellt auf einen gewissen Gustav Rajczuk, der ein Pariser Juweliergeschäft beraubt hatte. Rajczuk war nach Verübung des Diebstahls nach Polen gefahren. Es gelang festzustellen, daß sich der Einbrecher in Bromberg befand und unter dem Namen Cyryl Petul in einem Pensionat wohnte. Rajczuk wurde festgenommen. Bei dem Verhafteten wurden die gestohlenen Schmucksachen nicht gefunden, es wurde jedoch festgestellt, daß Rajczuk nach seiner Flucht aus Paris nach Lodz gekommen war und hier in einer größeren Bank ein Safe gemietet hatte, in dem er den Schmuck im Werte von 2 Millionen Zloty aufbewahrte. Seit der Ausführung des Diebstahls hat der Dieb nur wenige Brillanten und etwas Platin verkaufen können. Gustav Rajczuk wird nach Paris gebracht werden.

---

a. **Selbstmordversuche.** Im Hause Nowo-Lagiewnicka Straße 12 wollte sich gestern die 36jährige Wladyslawa Banasiak das Leben nehmen und trank eine größere Menge Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ die Lebensmüde in das Bezirkskrankenhaus überführen. — Im Torweg des Hauses Zgierska Straße 74 trank gestern die Nowo-Zielonastraße 14 wohnhafte 39jährige Natalie Podczaska in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Gift. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und ließ diese in das Radogoszczer Krankenhaus überführen.

Vom Film

Lupu Pick gestorben



Lupu Pick, einer der Führer des deutschen Films, ist ganz unerwartet in Berlin gestorben. Pick hatte an einer Veranstaltung der Tobis teilgenommen, dort eine längere Rede gehalten, worauf ihm plötzlich so schlecht wurde, daß er sofort nach Hause gebracht werden mußte. Zu Hause wurden ihm Morfiumspritzen verabreicht, denen sein Herz aber nicht standhielt.

Lupu Pick begann seine Laufbahn als Bühnenschauspieler, wo er im Kleinen Theater in Berlin und auch an anderen Bühnen in Charakterrollen mit Erfolg hervortrat. Er betätigte sich auch als Regisseur von besonderer Begabung, wandte sich aber mit dem Aufblühen des Films dieser neuen Kunstrichtung zu. Er begann zuerst als Filmschauspieler bei Joe May, wo er der Partner von Mia May war. Bald führte er aber auch selbst Regie und errang einen großen und bleibenden Erfolg mit seinem Film „Scherben". Er gründete eine eigene Filmgesellschaft, in deren Rahmen er ausnahmslos künstlerisch wertvolle Filme schuf. Sein letzter Film war ein Napoleon. Er hat nur ein Alter von 45 Jahren erreicht. Da der Verdacht einer Vergiftung vorliegt, muß eine Obduktion der Leiche vorgenommen werden.

Westen-Film wieder vor der deutschen Zensur. Auf Grund eines Beschlusses des Reichstags, wonach das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues" als unbegründet bezeichnet wurde, wird die Berliner Niederlassung der amerikanischen Universal-Filmgesellschaft den Westen-Film schon in den nächsten Tagen wieder der Zensur unterbreiten, um eine Freigabe des Films herbeizuführen. Die Firma hat einige Aenderungen in der Bildfolge vorgenommen.

Hegewald-Film stellt Zahlungen ein. Die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Hegewald-Film G. m. b. H. hat ihren Treuhänder veranlaßt, die eingehenden Gelder auf ein Treuhand-Konto zu überweisen. Nach einer oberflächlichen Schätzung werden die Verbindlichkeiten von der Geschäftsleitung mit 2¼ Millionen Mark angegeben, denen 7 Millionen Mark Forderungen aus Leihverträgen mit den Theaterbesitzern gegenüberstehen sollen. Die Schwierigkeiten des Unternehmens sind durch Verluste ausländischen Wechseln und durch inländische Ausfälle der allgemeinen Wirtschaftskrise entstanden. Die Hegewald-Film G. m. b. H., die mit einem Stammkapital von 500 000 Mark arbeitet, soll fortgeführt werden, wenn die Gläubiger ihre Zustimmung zu einem etwa einjährigen Moratorium geben werden. Die Firma, die ihre Produktion in fremden Ateliers herstellt, verfügt über eine große Verleih-Organisation.

Neues schweres Erdbeben in Serbien

150 Tote, 900 Verletzte, 1500 Häuser zerstört.

In der Nacht zum Sonntag ist Serbien erneut von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das nach bisherigen Meldungen 150 Todesopfer und über 100 Verletzte gefordert hat. Etwa 1500 Häuser sollen zerstört worden sein.

Die Belgrader „Prawda" berichtet von 150 Todesopfern der Erdbebenkatastrofe und über 900 Schwerverletzteen. Das Blatt teilt alsdann mit, daß die große Eisenbahnbrücke auf der Strecke Usküp—Saloniki durch einen Erdrutsch zerstört wurde, so daß der Verkehr nach Griechenland zurzeit unterbrochen ist.

Aus dem Reich

Beratungen der Kopfarbeiter

In **Warschau** begann die Tagung der Zentralorganisationen der Klassenverbände der Kopfarbeiter. Zu der Tagung sind ungefähr 100 Delegationen aus Lodz, Krakau, Lemberg, Borysław, Krasnystaw, Radom, Włocławek, Posen, Lublin, Gnesen, Königshütte und Kielce eingetroffen. Der erste Tag brachte ein Referat von St. Gacki unter dem Titel: „Die Aufgabe der Klassenverbände im gegenwärtigen Stand der Organisation" und das Referat von Włodzimierz Szczepanski: „Die Reformen der Versicherungen auf Grund der neuen Verordnung des Staatspräsidenten". Es folgte ein Bericht des Vollzugsausschusses. Die Beratungen werden am heutigen Tage fortgesetzt.

Hochwassergefahr

Ueberschwemmungen in der Wojewodschaft Lublin und in Ostkleinpolen.

Aus **Bromberg** wird gemeldet: Der Wasserstand der Weichsel bei der Mündung der Brahe ist auf 7,58 Meter gestiegen. Die umliegenden Ortschaften sind von einer Ueberschwemmung bedroht. Es wurde die Räumung einiger Dörfer angeordnet. Bei Nieszawa stauen sich große Eismassen, die bis Culm reichen. Bromberg und Umgebung ist von der Ueberschwemmung bedroht.

In der Nähe der Brücke bei **Annopol** im Janower Kreis haben sich Eismassen in einer Länge von 6 Kilometer angesammelt, die infolge des ständigen Steigens des Wassers die Brücke bedrohen. Da die starken Fröste eingesetzt haben, hatte sich das Wasser der Weichsel im Kreise Pulawy noch nicht in Bewegung gesetzt, was eine Ueberschwemmung der Dörfer Janiszow und Zabelce zur Folge hatte. Die Bewohner konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

*

B. In **Ostgalizien** sind zahlreiche Flüsse aus den Ufern getreten und haben in die Umgegend arge Verwüstungen angerichtet. Bei Zaleszczyki haben sich auf dem Dniestr große Eismassen angesammelt so daß das Wasser die umliegenden Felder weit hinaus überschwemmt hat. Militärabteilungen sind mit dem Sprengen des Eises beschäftigt. Auf der Linie Stryj—Skala hat das Eis eine Holzbrücke vernichtet, so daß die Verbindung zwischen den beiden Städten unterbrochen wurde. Auch in der Wojewodschaft Stanislau sind zahlreiche kleine Flüsse aus den Ufern getreten.

Aus aller Welt

Große Ueberschwemmungsschäden in Frankreich

Die große Ueberschwemmungsgefahr, die infolge der überaus starken Schneefälle in ganz Frankreich gedroht hat, hat in den meisten Provinzen am Sonntag den Höhepunkt überschritten. Der Schaden, der in der Provinz angerichtet wurde ist recht erheblich. Fast überall mußten die Bewohner der Ufergegenden ihre Wohnungen unter Zurücklassung ihres Hab und Guts fluchtartig verlassen. Verschiedene Häuser, deren Grundmauern vom Wasser unterspült wurden, stürzten ein. In Vitry le Francois an der Marne ist der gesamte Verkehr eingestellt worden. Sämtliche Landesstraßen und Feldwege stehen unter Wasser. In der Gegend von Gerollais sind mehrere Gehöfte vollkommen von der Welt abgeschnitten. Die große Landstraße in der Nähe von Chambrais ist auf mehrere hundert Meter überschwemmt, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte.

Sowjetkriegsschiff bei Flottenmanöver gesunken

8 Mann der Besatzung ertrunken.

Während der sowjetrussischen Flottenmanöver bei Sewastopol stieß der Torpedobootzerstörer „Njesamoshnik" mit dem Kriegshilfsschift „Tschapajew" zusammen, wobei das Hilfsschiff in zwei Minuten sank. 5 Matrosen und 3 Offiziere fanden dabei den Tod. Der Kommandeur des „Njesamoshnik" beging Selbstmord.

Fliegertod. Aus London wird gemeldet, daß in Glasgow zwei Bombenflugzeuge während des Fluges zusammen gestoßen und abgestürzt seien. Beide Flieger wurden dabei getötet, nur der Beobachter konnte sich beizeiten retten, indem er mit einem Fallschirm absprang.

Feuer vernichtet Gefängnis: 11 Tote. In Goldsboro (Nord-Carolina) brannte das Untersuchungsgefängnis nieder. Elf Gefangene fanden dabei den Tod, die übrigen konnten gerettet werden.

„Wir werden vom Schwager des Kaisers bedient" — so steht es mit großen Lettern am Eingang einer Kneipe in Luxemburg zu lesen, in der Alexander Subkow als Kellner beschäftigt ist. Dieser Skandal scheint dem ehemaligen Kaiser in seinem Altersheim in Doorn keine Ruhe zu lassen. Er entsandte eine Hofdame, um mit dem unmöglichen Schwager einen Vertrag abzuschließen. Subkow sollte irgend ein kleines Landhaus und eine Jahresrente erhalten, wenn er sich verpflichte, vom Schauplatz zu verschwinden. Der Kellner Subkow zeigte sich aber mißtrauisch und fürchtete allzu sehr, daß der Kaiser ihn, wenn er ihn erst einmal in der Hand haben wird, vielleicht in einer Irrenanstalt internieren läßt. Subkow will daher in Freiheit bleiben, wenn auch nur als Kellner.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Jaracz: „Ulica".
Teatr Kameralny. — „Tak sie zdobywa kobiety".
Teatr Popularny. — „Nauczycielka".
Dobry wieczór. — „Wenn die Mädchen schlafen gehn".
Ararat. — Feiertag an einem Wochentag.

Aus dem Mordsumpf der New Yorker Polizei

Das Interesse der amerikanischen, besonders der New Yorker Oeffentlichkeit, wird augenblicklich durch einen Mordfall beansprucht, der, spannender als die meisten Detektivgeschichten, jeden Tag neue Entwicklungen bringt.

Inmitten der gerichtlichen Untersuchung über die furchtbare Korruption innerhalb der New Yorker Polizei, besonders der Sittenpolizei, wurde vor etwa einer Woche am Rande des Stadtgebiets, im Van-Cortland-Park die Leiche einer jüngeren, elegant gekleideten Frau gefunden, die mit einer Wäscheleine erwürgt und von einem Auto ins Gebüsch geworfen worden war.

Sensationell wurde der bis dahin weniger beachtete Mordfall erst, als der Staatsanwalt, der mit der Korruption der Sittenpolizei befaßt ist, feststellte, daß die Frau mit Mrs. Lilian Gordon, geschiedene Bischoff, identisch ist, die wenige Tage vor dem Mord vor seiner Kommission erschienen war und Angaben über die Methoden gemacht hatte, welcher sich die Sittenpolizei bei der Ueberführung unschuldiger Frauen zwecks Erpressung bedient hatte. Der Ermordeten war damals aufgegeben worden, Beweise für ihre Behauptungen beizubringen, was sie binnen Wochenfrist zu tun versprach.

Natürlich wurde, als die Zusammenhänge bekannt wurden, allgemein angenommen, daß Lilian Gordon von Polizisten oder Polizeispitzeln beseitigt worden sei. Die Presse nahm sich mit großem Eifer des Falles an und erinnerte daran, daß seit dem Mord an dem berüchtigten Spieler Rosenthal durch den Polizeileutnant Big Becker, weil Rosenthal nicht genug Schmiergelder bezahlt hatte, ein ähnliches Verbrechen in New York nicht mehr vorgekommen sei.

Die Aufklärungsarbeiten des Staatsanwalts gingen denn auch in dieser Richtung, wobei die Tatsache, daß er sich der Polizei zur Aufklärung des Verbrechens bedienen mußte, nicht grade einen schnellen Erfolg versprach. Einzelne Polizisten, die im Tagebuch der Ermordeten als besonders gefährlich aufgeführt waren, konnten denn auch ein sicheres Alibi beibringen, so daß die Untersuchung in dieser Richtung eingestellt wurde.

Dafür konnte aber die Polizei mit um so mehr Daten aus dem Privatleben der Ermordeten aufwarten. Jeden Tag brachten die Zeitungen neue Behauptungen, daß die Ermordete ein wahres Lasterleben geführt und zu den bekanntesten Halbweltdamen New Yorks gehört hatte, daß sie mit dem ermordeten Spieler Rosenthal ein Verhältnis gehabt und allgemein als Lieferantin weiblicher Gesellschaft bei vergnügten Festen der New Yorker Lebewelt gegolten hatte.

Die Polizei stellte auch fest, daß die Ermordete wegen Ehebruchs geschieden war, daß sie zeitweilig in einer Besserungsanstalt untergebracht und daß ihre einzige Tochter, die mittlerweile 16 Jahre alt geworden war, seit sieben Jahren von der Mutter getrennt, in einem frommen Pensionat lebt und über das Vorleben ihrer Mutter völlig uninformiert war.

Bei diesem Punkt hakten die New Yorker Skandalzeitungen ein, die es bis dahin nicht gewagt hatten, eine eigene Initiative zu zeigen, so lange die Polizei im Verdacht stand, den Mord angestiftet zu haben. Jetzt entsandten diese Blätter Dutzende von Reportern und Fotografen nach dem Pensionat, um das arme, junge Mädchen zu interviewen.

Und jetzt wurde ihnen die Sensation, die ihnen bei den Polizisten versagt geblieben war, endlich zuteil, als sie die junge Benita Gordon-Bischoff, die in dem weltabgeschlossenen Pensionat ahnungslos dahinlebte, auffanden. Das Mädchen war den Aufregungen dieser Art nicht gewachsen und, nachdem sie zwei Tage lang die Methoden der New Yorker Skandalreporter über sich hatte ergehen lassen müssen, beging sie gestern Selbstmord durch Gasvergiftung.

Die Polizei aber verkündet in dem Gefühl, daß sie bisher die Aufmerksamkeit von sich selber so glänzend abgelenkt hat, daß der Mord an Frau Gordon in den nächsten Tagen „endgültig aufgeklärt" werden würde.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 88
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Helene und ihre beiden Freier

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[30

Die Herren gingen den Eintretenden entgegen. Redwitz wurde mit Beglückwünschungen überhäuft. Was man bereits nach Bekanntwerden der Verlobung schriftlich besorgt hatte, wurde jetzt mündlich lebhaft wiederholt.

Wohl jeder meinte es ehrlich, nur bei einigen hatten die Worte nebenbei einen neidischen Unterklang, und mancher Seufzer stieg unhörbar oder auch mehr oder weniger vernehmlich gen Himmel alias Zimmerdecke:

„Ach Gott! Warum konnte nicht ich diesen Dusel haben wie dieser Redwitz da? Meinen Finanzen wäre eine Heirat mit der Tochter des Bankiers Hassel mindestens ebenso dienlich gewesen, wie denjenigen Redwitz'.“

Daß die Liebe Redwitz zu Helene Hassel geführt haben könnte, kam niemandem in den Sinn. Alle waren sich darüber klar, daß für Redwitz nur die praktische, die geldliche Seite ausschlaggebend war, als er die Verbindung mit den Hassels aufnahm.

Kurt von Redwitz sonnte sich förmlich in dem Bewußtsein, in den Augen und nach dem Sinn seiner Klubgenossen ein vom Glück Begünstigter zu sein.

„Nun sagen Sie mal, Mann Gottes: Wie haben Sie das so schnell fertig gebracht?“ fragte ihn einer seiner Nachbarn.

Kurt von Redwitz lächelte.

„Tja, das muß man halt eben verstehen.“

„Soweit ich die Herrschaften Hassel kenne, abgesehen vielleicht von dem Vater, hätten die wohl niemals ihr Kind so schnell zur Verfügung gestellt, wenn Fräulein Hassel nicht damit einverstanden gewesen. Die schöne Helene muß ja ganz bannig in Sie verliebt sein.“

„Ist sie auch, mein Verehrtester. Ihre Mutter war mir nicht recht grün. Aber meine Braut scheint ihr ein Starrköpfchen entgegengesetzt zu haben, und so ist dann der Wurf gelungen.“

Edmund von Bergeshoff unterbrach das Gespräch.

„Wollen wir nicht lieber das Nähere dieser Verlobungsgeschichte unerörtert lassen?“

„Warum denn, Bergeshoff?“ erwiderte der andere lachend. „Ich interessiere mich dafür. Wer weiß, wofür es gut ist, wenn man unterrichtet wird. Man geht doch auch einmal auf Freiersfüßen und dann kann es nichts schaden, nach guten Vorbildern zu handeln.“

Edmund von Bergeshoff wandte sich ab. Es kam so etwas wie Ekel in ihm hoch. Wirkliche Kavaliere... Alle, wie sie hier saßen, wollten doch als solche gelten — durften seiner Meinung nach nicht eine derart laxe Lebensauffassung haben. Ob es nicht besser sein mochte, den schon lange geplanten Schritt der Trennung von diesem Klubkreise nun endlich zu vollziehen? Man war doch schließlich seinem eigenen Selbst schuldig, sich nicht zu verplempern.

Kurt von Redwitz lachte.

„Bergeshoff hat wieder einmal seine moralischen Anwandlungen.“

Ein anderes Klubmitglied begann mit Kurt von Redwitz ein Gespräch, das zu guter Letzt auch auf die Verlobung Bezug nahm. Harry Berger wollte wissen, wie sich Grete Borchardt zu der Affäre gestellt hatte. Ob sie nicht einen Skandal provoziert hätte?

„I wo. Es gab ein paar Tränen — und jetzt hat sie vielleicht schon ein anderes Verhältnis. Was weiß ich?! Mich geht's nichts mehr an.“

„Redwitz! Ich wundere mich, daß Sie das Mädel so leichten Sinnes verschmerzen können. Alle Welt wundert sich. Wo es doch die Spatzen von den Dächern pfiffen, daß Sie ernste Absichten mit Fräulein Borchardt vor hatten.“

„Es kommt oftmals im Leben anders, als man kurz vorher noch geglaubt hat.“ Kurt von Redwitz machte mit den Fingerspitzen der linken Hand eine geldzählende Bewegung. „Sie wissen doch, Berger: Wo du nicht bist..., na, und so weiter.“

„Also — sagen wir auf ‚gut deutsch‘ Sanierungsheirat!“

„Meinetwegen können Sie diesen Ausdruck anwenden.“

In die Herrengesellschaft kam Leben. Der größte Teil von ihnen begab sich ins Spielzimmer.

Einer hatte die Anregung zu einem „kleinen Spielchen“ gegeben, und gleich fanden sich, als hätten sie nur auf das Signal gewartet, die nötigen Partner zusammen.

Die Herren wirkten in ihren schwarzen Gesellschaftsanzügen und in ihrer blendend weißen Wäsche fast feierlich. Die bleichen Gesichter ließen aber den Schluß zu, daß es sich meist um Personen handelte, um deren Solidität es nicht gar sonderlich bestellt sein konnte. Es waren durchweg Menschen in der Blüte der Jahre, nur hier und da einer, dessen Haupt bereits der Schnee des Alters zierte. Manche erschienen — schuld daran war ihre Lebensführung — älter, als sie in Wirklichkeit waren. Nur wenige hatten eine kernhaft-flotte Figur und frische Gesichtsfarbe, und sie stachen darum hervorragend von den übrigen ab.

Das Spiel war aller Leidenschaft, und wer jetzt noch dem Spielzimmer fernblieb, würde in absehbarer Zeit sicherlich bald nachkommen.

Kurt von Redwitz war einer der ersten, der sich zum Spieltische drängte. Jetzt gedachte er nicht zu spielen um des Spielens willen, sondern weil er hoffte, Gewinne einstreichen zu können — er brauchte Geld, dringend, sehr dringend.

Seine Barmittel waren aufgebraucht. Ueber reguläre Einkünfte verfügte er nicht. Wie sollte er die Verlobungszeit überstehen?

Direkt in Verlegenheit würde er ja allerdings voraussichtlich nicht kommen. Er brauchte ja nur zu S. Steinach in die Mohrenstraße zu gehen. Bei dem hatte er, seitdem er mit der reichen Helene Hassel verlobt war, uneingeschränkten Kredit.

(Fortsetzung folgt.)

Saal der Filharmonie

Donnerstag, den 19. März, um 8½ Uhr abends,

Jubiläums-Sinfonie-Konzert

von

Professor Alexander Türner

Orchester: Lodzer Filharmonie unter Leitung des Jubilars

Im Programm: Sinfonie Nr. 2 A Moll.

Ouvertüre: „Im Dorf“, „Auf der See“,

Tongemälde und andere Kompositionen vom Jubilar.

Eintrittskarten im Preise von 10—2 Zloty.

Kartenvorverkauf in der Buchhandlung R. Erdmann, Petrikauer Straße 107, am Tage des Konzerts an der Kasse der Filharmonie.

In 3 Tagen (11. März)

Subskriptionsschluß

für **Propyläen-Weltgeschichte**

Entschließen Sie sich noch heute zur Anschaffung dieses kapitalen Werkes!

Wir gewähren Ihnen Zahlungserleichterung.

Verlangen Sie den Besuch unseres Buchkolporteurs!

„LIBERTAS“-Buchhandlung

Lodz, Petrikauer Straße 86.

ACHTUNG! **Neu-Chojny!** **ACHTUNG!**

In der neugegründeten Kolonie, schön im Zentrum gelegen, in der Nachbarschaft von Müllers Erben, an der Bahn, kann jeder

Plätze

zum Bauen oder zu Gartenanlagen zu sehr zugänglichen Preisen erwerben. Näheres: Tel. 121-70 oder Narutowiczstraße 3, W. 4, Front, 1. Stock, von 10—2 und 4—7 Uhr.

10415

Dr. med.

Julius KAHANE

Internist

Spezialist: Herzkrankheiten

Radwanska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 10287

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO“

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zl. 200,—. 10289

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise. 20276

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 10290

Dr. med. NUNBERG

Chirurg

ist nach Lodz übergesiedelt. Empfängt v. 4—6 Uhr nachm: Piotrkowska 86, Tel. 138-27. Außer den Empfangsstunden Telefon 211-89. 10271

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 10274

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)

Telefon 166-01.

ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 10387

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend, d. 21 März d. J., findet im eigenen Lokal, Andrzeja 17, unsere diesjährige

Generalversammlung

statt, und zwar im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der gesch. Mitglieder wird ersucht.

Die Verwaltung.

Töchterpensionat

Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16

beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft mit Gelegenheit zur Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Musik, Stenografie, Schreibmaschine, Gymnastik und Tanz, beginnt das Sommerhalbjahr am 8. April. Pensionspreis 110 Zl. monatlich. Prospekte gegen Doppelporto postwendend. 10201

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Znin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplatten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schöngelegenes Haus mit großem Garten. Elektrisches Licht und Bad im Hause.

Beginn des Halbjahreskursus: Mittwoch, den 8. April 1931. Pensionspreis einschl. Schulgeld 110 Zl. monatlich. Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen Die Leiterin.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Bunte Presse

Durchsichtige Konservendosen. Die Kunstseide wird aus dem Holzzellstoff, der Zellulose, hergestellt. Dieser an sich schon vielseitige Stoff hat einen neuen Verwendungszweig gefunden. Aus einer Verbindung der Zellulose mit Essigsäure, dem Zelluloseazetat, fertigt man jetzt auch Konservendosen an. Diese besitzen gegenüber den Weißblechbüchsen den Vorteil der Durchsichtigkeit. Das Publikum kann also die Konserven in den geschlossenen Dosen begutachten.

Waschkarte. Ein junger Wiener Chemiker, der dem Tarockspiel vermutlich nicht abhold ist, hat eine Spielkarte aus Kunstseide erfunden. Das Material der Kartenblätter soll so präpariert sein, daß es weder Schmutz aufnimmt noch sich spalten und einknickt und in enem hohen Maße hygienisch ist. Außerdem ist sie gleich immun gegen Feuer und Zinker. Der bestehendste Segen der neuen Kartenblätter aber ist der, nach jedesmaligem Gebrauch mit Wasser und Seife säuberlich abgewaschen werden zu können. Das legt zwar der züchtigen Hausfrau die ungewohnte Pflicht auf, nach einer ausgedehnten Bridge-Partie, die 52 Kartenblätter in der Waschschüssel abzuschrubbern, aber es bringt dafür allen Anhängern einer einwandfreien Hygiene die tröstliche Gewißheit, daß fortan auch die Pique-Dame ihr tägliches Bad nehmen kann und wird und muß und soll.

Seide aus Harz. Während man bisher für die Kunstseide in der Regel aus Holzfasern gewonnene Zellulose-Lösungen verwendete, will eine neues französisches Verfahren, über das in der „Umschau" berichtet wird, dazu die Kunstharze verwenden, die aus Alkoholen von der Art des Glyzerins mit Pytalsäure gewonnen werden. Dieses Ausgangsmaterial, das den Namen „Glyptale" erhalten hat, wird zunächst in ein lösliches Zwischenstadium überführt, in dem die Färbung der Masse erfolgt. Der durch Verspinnen dieser Masse erzielte Faden, dessen Nichtentflammbarkeit sowie Geschmeidigkeit durch Zusatz eines unverbrennlichen Weichmachungsmittels gesteigert wird, gelang dann durch entsprechende Hitzeinwirkung in die unlösliche und widerstandsfähige Endform, in der er sich durch besondere Elastizität, hervorragende Widerstandskraft und geringe Entflammbarkeit auszeichnet.

Bernstein als — Werkstoff. Bernstein war bisher nur als Material für Schmuckgegenstände bekannt. Neuerdings wird er auch als Werkstoff nutzbar gemacht. Für die Laboratoriumpraxis stellt man Reagensgläser, Becher, Schalen aus klarem Preßbernstein her. Diese Gefäße sind verhältnismäßig billig und zeigen sich gegen starke Säuren und Laugen recht beständig. Auch zur Anfertigung medizinischer Geräte dient der Bernstein, weil er die hier sehr wichtige Eigenschaft besitzt, auf Blut gerinnungshemmend zu wirken.

Ausstellungszüge. Seit einiger Zeit haben die französischen Eisenbahnverwaltungen besondere „Ausstellungszüge" eingeführt, um bestimmten Industriezweigen bei der französischen Bevölkerung größere Absatzmöglichkeiten zu eröffnen. So ist auf Veranlassung verschiedener Fischereigesellschaften, vor allem in der Bretagne, bereits vor einigen Wochen ein solcher Zug durch die im Innern des Landes liegenden Departements gefahren, um den dortigen Bewohnern einen Einblick in das Fischereiwesen zu geben und sie zugleich zum Fischgenuß anzuregen. In diesem Zuge befanden sich nicht nur Kühlanlagen für die Fische, sondern auch große Behälter mit Salzwasser, in denen man das Leben der Fische wie in einem Aquarium beobachten konnte. Zugleich war in dem Zuge eine Küche eingerichtet, in der Fische gekocht und gebraten oder auf andere Weise zubereitet wurden, und wo jedem, der davon essen wollte, eine reichhaltige Portion gegeben wurde.

In diesen Tagen hat nun die Orleans-Gesellschaft dem Fischereizuge einen „Elektrizitätszug" folgen lassen, der diesen Namen nicht etwa davon führt, daß er elektrisch getrieben wird, sondern weil in ihm alle möglichen Gegenstände enthalten sind, bei denen Elektrizität zur Anwendung gebracht werden kann. Dieser Zug soll 26 Departements durchfahren, die besonders von kleinbürgerlicher oder bäuerlicher Bevölkerung bewohnt sind, und hält auf seiner Reise, die auf sechs Wochen veranschlagt ist, auf zahlreichen Stationen kleinerer Ortschaften, deren Einwohner zu kostenloser Betrachtung der Gegenstände und ihrer Verwendung eingeladen werden.

Das Beethoven-Denkmal am Rhein. Anläßlich des 100. Todestages Ludwig van Beethovens wurde die Errichtung eines Denkmals des großen Komponisten in seiner Geburtsstadt Bonn geplant. Professor Peter Breuer hat für das Relief, das das 18 Meter hohe Monument schmücken soll, einen Entwurf geschaffen, der die aus der neunten Sinfonie erklingenden erhabenen Gedanken reinster Menschenliebe versinnbildlichen soll. Das Denkmal, dessen Ausführung in Granit erfolgen soll, wird Beethovens Gestalt in dreifacher Lebensgröße darstellen. Als Platz wird einer der schönsten Plätze Bonns ausersehen werden.

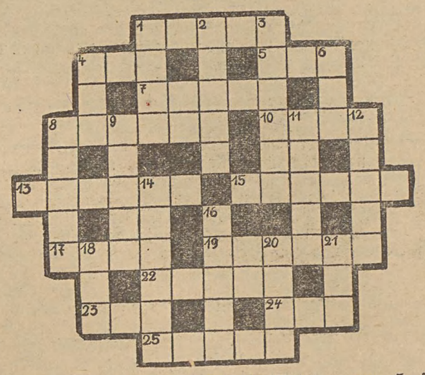
Wohlriechende Bücher und Zeitschriften. Wie die „Umschau" berichtet, ist ein Verfahren entdeckt worden, das die Beseitigung des oft üblen Geruchs der Druckfarben ermöglicht. Durch Zusatz von Riechstoffen zur Druckfarbe kann der Farbengeruch überdeckt werden. Als Riechstoffe können die verschiedensten Parfüms verwandt werden, die dann je nach der zugesetzten Menge das Druckererzeugnis schwach oder stark parfümieren. Das Verfahren ist ein geeignetes Mittel, um beispielsweise aus propagandistischen Gründen eine Drucksache unter der Masse der vielen herauszuheben.

Die Zukunft des englischen Verkehrs. In einer Unterhaltung mit dem Vertreter eines Londoner Blatts hat der englische Verkehrsminister Herbert Morrison ein Bild der Zukunft des englischen Verkehrs entworfen. Danach würde es in etwa fünf Jahren überhaupt keine Pferde mehr im Verkehr geben. „Die Eisenbahnen werden sich umstellen müssen: Die Stationsgebäude werden statt des traurigen Anblicks, den sie jetzt bieten, gesellschaftliche Mittelpunkte sein, Tanzsäle, Schreibzimmer, Lesezimmer werden sie enthalten und an Stelle des kalten Büfetts werden elegante Restaurants den Reisenden zur Verfügung stehen."

Verkehrte Welt. In Amerika lernen jetzt schon die Knaben Säuglingspflege als Vorbereitung für die Zukunft.

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Fisch, 4. Mädchenname, 5. spanische Uebersetzung von „Fluß", 7. Nebenfluß der Aller, 8. Haushaltungsgefäß, 10. Nahrungsmittel, 13. Training, 15. Verwandter, 17. primitive Wohnstätte, 19. Getreideart, 22. Blume, 23. Artikel, 24. Schankstätte, 25. Fischfanggerät.

Senkrecht: 1. Körperteil, 2. südamerikanischer Staat, 3. Teil des Hauses, 4. Lebensbund, 6. Pflanzenfett, 8. Kirchensymbol, 9. Sitzgelegenheit, 11. kleines Raubtier, 12. Haustier, 14. Schlange, 16. Stadt in Mähren, 18. Schwur, 20. Weinstock, 21. Hauseingang.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 9 — Lodz, Montag, den 9. März — 1931

Wer sind die größten Komponisten?

Aus einem Artikel in „The Literary Digest", New York.

William G. King von der New Yorker „Evening Post" hat Albert Coates, der das Filharmonie-Sinfonie-Orchester nicht mit dem Taktstok, sondern mit allen zehn Fingern dirigiert, gebeten, die fünfzig Größten in der Musik zu nennen. Coates wurde in Rußland als Sohn englischer Eltern geboren, und er legt Wert darauf, nicht als englischer Musiker angesehen zu werden. 1904 wurde er in Nikisch' Dirigentenklasse am Leipziger Konservatorium aufgenommen, und 1914 dirigierte er zum ersten Male in Covent Garden in London. Im Sommer 1915 wurde ihm die künstlerische Leitung der russischen Kaiserlichen Oper übertragen, und im Jahre 1919 kehrte er nach England zurück, um an der Oper in Covent Garden zu dirigieren. Seit 1921 hat er filharmonische Orchester in New York und anderen amerikanischen Städten sowie im Auslande dirigiert, so daß er wohl berufen ist, die ihm vorgelegte Frage zu beantworten.

Coates' Liste ist nach der Nationalität der Komponisten aufgestellt. Von jedem Komponisten wählte er nur ein Werk, und Kompositionen kleineren Formats, wie Kammermusik, Lieder, Werke für Klavier usw., ließ er ganz aus. Seine Liste, in der er weder die Werke noch die Komponisten ihrem Werte nach geordnet hat, lautet:

Deutsch

H-Moll-Messe — Johann Sebastian Bach (1685—1750).
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, „Eroica" — Ludwig van Beethoven (1770—1827).
Sinfonie Nr. 1, C-Moll — Johannes Brahms (1833—1897).
Die Oper „Wozek" — Alban Berg (1885—....).
„Orpheus und Eurydike" — Ritter von Gluck (1714—1787)
Das Oratorium „Der Messias" — Georg Friedrich Händel (1685—1759).
Das Oratorium „Die Schöpfung" — Joseph Haydn (1737 bis 1806).
„Das Lied von der Erde" — Gustav Mahler (1860—1911).
„Figaros Hochzeit" — Wolfgang Amadeus Mozart (1719 bis 1787).
Das Oratorium „Elias" — Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847).
Die Oper „Palestrina" — Hans Pfitzner (1869—....).
„Gurre-Lieder" — Arnold Schönberg (1874—....).
Die Oper „Der singende Teufel" — Franz Schrecker (1878—....).
„Manfred" — Robert Alexander Schuman (1810—1856).
Sinfonie C-Dur — Franz Schubert (1797—1828).
„Die Fledermaus" — Johann Strauß (1804—1849).
„Der Rosenkavalier" — Richard Strauß (1864—....).
„Der Freischütz" — Karl Maria von Weber (1776—1826).
„Die Meistersinger" — Richard Wagner (1813—1833).

Russisch

„Fürst Igor" — Alexander Borodin (1834—1887).
„Das Leben für den Zaren" — Michael Iwanowitsch Glinka (1803—1857).
„Boris Godunow" — Modest Petrowitsch Mussorgski (1835 bis 1881).
„Die Liebe zu den drei Orangen" — Sergej Propoffew (1891—....).
„Pique-Dame" — Peter Iljitsch Tschaikowskij (1840—1893).
„Poème de l'Extase" — Alexander Nikolajewitsch Skrjabin (1872—1915).
„Petruschka" — Igor Strawinsky (1882—....).

Französisch

„Carmen" — Georges Alexander C. L. Bizet (1838—1875).
„Louise" — Gustave Charpentier (1860—....).
„Fausts Verdammung" — Hector Berlioz (1803—1879).
„Pelleas et Melisande" — Claude Debussy (1862—1918).
„Faust" — Charles Gounod (1818—1893).
„L'heure Espagnole" — Maurice Ravel (1875—....).
„Samson et Dalila" — Charles Camille Saint-Saëns (1835—1921).
Sinfonie D-Moll — César Franck (1822—1890).

Italienisch

„Der Barbier von Sevilla" — Gioachino Antonio Rossini (1792—1868).
„Falstaff" — Giuseppe Verdi (1813—1901).
„La Bohème" — Giacomo Puccini (1858—1924).
„Der Bajazzo" — Ruggiero Leoncavallo (1858—1919).
„Cavalleria Rusticana" — Pietro Mascagni (1863—....).
„Le Fontane di Roma" — Ottorino Respighi (1879—....).

Englisch

„Song of the High Hills" — Frederick Delius (1863—....).
„Die Planeten" — Gustav Holst (1874—....).
„Enigma", Variationen — Sir Edward Elgar (1857—....).
Sinfonie Nr. 1 — Arnold Bax (1883—....).
Die Londoner Sinfonie — Ralph Vaughan Williams (1872—....).

Spanisch

„Der Dreispitz — Manuel de Falla (1876—....).

Tschechisch

„Stabat Mater" — Anton Dvorak (1841—1904).
„Die verkaufte Braut" — Friedrich Smetana (1824—1884).

Ungarisch

„Eine Faust-Sinfonie" — Franz von Liszt (1811—1886).

Amerikanisch

Concerto in F — George Gershwin (1898—....).

Der internationale Geburtenstreik

Unter diesem Titel hat Ernst Kahn — im Frankfurter Sozietätsverlag — ein sehr fesselndes Buch mit zeitgemäßen Betrachtungen über die Folgen der Geburtenbeschränkungen in den einzelnen Ländern veröffentlicht. Beim Lesen dieser Schrift wird der Politiker und Volkswirt zum Nachdenken angeregt. Deswegen sei ihr Inhalt, der reichhaltiges Zahlenmaterial zu den aufsehenerregenden Feststellungen des Verfassers bringt, nachstehend skizziert:

Während früher das Schlagwort „Volk ohne Raum" die Gemüter je nachdem niederdrückte oder aufregte, befürchten heute Statistiker und Staatsmänner das Leerwerden der Räume, das progressive Absinken der Bevölkerungsziffern. Während z. B. Deutschland im 19. Jahrhundert durchschnittlich vier Kinder pro Familie aufwies, ist es jetzt (statistisch gesehen) vom Zweikindersystem des Nachkriegsdezenniums zum Einkindersystem übergegangen. Nichtsdestoweniger und obwohl zur Erhaltung der Volkszahl mindestens 2 bis 3 Kinder pro Familie nötig wären, wächst die Bevölkerung vorderhand, weil die älteren Jahresklassen verhältnismäßig dünn, die jüngern, heiratsfähigen Jahrgänge — z. B. 12½ Millionen Zwanzig-, Dreißigjähriger gegenüber 9½ Millionen vor dem Kriege — unverhältnismäßig dicht besetzt sind.

Wenn aber die vielen Jungen von heute die vielen Alten von morgen geworden sein werden und der zahlen-

mäßig geringe Nachkriegsnachwuchs ins heiratsfähige Alter kommt, wird der anormale Altersaufbau von heute in seinen Gegenteil umschlagen; schon nach wenigen Jahren dürfte die Geburtenziffer stark sinken, die Sterbeziffer steigen, so daß die beiden Kurven sich schneiden und nach Jahrhunderten des Geburtenüberschusses die Periode des Sterbeüberschusses beginnt.

Zwei deutsche Sonderfälle, die Juden einerseits, Berlin anderseits, zeigen schon jetzt die Folgen der Geburtenbeschränkung. Von den deutschen Juden, bei denen die geburtenhemmenden Momente schon früh in Erscheinung traten, sagt Kahn, daß auch eine Aenderung dieser Gewohnheiten die Aufrechterhaltung nur noch auf einer verringerten Zahl möglich mache. Aus Berlins Traum von der Zehnmillionenstadt dürfte ein — immerhin groß geträumter — Traum bleiben, weil die Berliner schon zum Einkindersystem übergegangen und auf dem besten Weg zum Keinkindersystem sind. Während vor zwei Dezennien jährlich noch 85 000 Großberliner zur Welt kamen, waren es letztes Jahr nur noch deren 43 000. Die Landflucht im allgemeinen und die magnetische Anziehungskraft Berlins im besonderen werden die steigende Unterbilanz von Geburt und Tod so lange ausgleichen können, als die Provinz, die selbstverständlich ähnlichen demografischen Tendenzen huldigt, noch etwas abzugeben hat. Wirtschaftlich indessen, so schreibt Kahn, bedeutet ein Stillstand oder Rückgang der Bevölkerung weder für Berlin noch für das Reich einen Rückschlag, da nicht die Quantität, sondern die Qualität entscheidet. „Schmerzlich wäre die hier angedeutete Entwicklung lediglich für die von der rage des nombres Besessenen."

Die Gefahr, daß, ähnlich wie in früheren Epochen, Länder mit rückläufigen Bevölkerungszahlen von fruchtbareren Nachbarvölkern überschwemmt werden, ist heute klein, da die Geburtenbeschränkung im europäisch-amerikanischen Kulturkreis allgemein üblich ist und auch in slawischen und östlichen Ländern Schule zu machen scheint. Frankreich, das klassische Land der Geburtenbeschränkung, das nach dem Krieg mehr Einwanderer aufnahm als die Vereinigten Staaten, zeigt entsprechend einem anderwärts erst noch bevorstehenden Altersaufbau sehr hohe Sterbeziffern, obwohl seine Kindersterblichkeit eher geringer und das Durchschnittsalter des Franzosen eher höher als das des Deutschen ist. Uebrigens besagt auch seine Geburtenzahl — 17,7 Promille für das ganze Land — wenig, da es sterile und fruchtbare Departemente gibt und die landwirtschaftlichen Gegenden hinsichtlich der Kinderzahl unter dem Durchschnitt, die industriellen darüber liegen. Auch in Italien erweist sich trotz allerhand bevölkerungspolitischen Maßnahmen „Malthus" stärker als Mussolini"; denn 3,2 Kind pro Ehe bei ziemlich hoher Kindersterblichkeit vermögen die Bevölkerungszahl nicht zu halten.

In den Vereinigten Staaten Amerikas, die 1927 noch 2,2 Kinder pro Ehe verzeichnen, dürfte mit dem Abstoppen der Einwanderung — 1920 bis 1928 sind jährlich über 330 000 Menschen hier gelandet — die Geburtenziffer noch weiter sinken, da die Einwanderer meist aus kinderreichen Kreisen und Ländern stammten, welchem Umstand z. B. New York und Chikago als Reservoir der einwandernden Osteuropäer, Italiener, Griechen usw. ihre im Vergleich mit Berlin und andern Weltstädten auffallend hohe Geburtenziffer verdanken. Immerhin ist Somarys Berechnung, nach welcher in hundert Jahren von 1000 rumänischen Einwanderern 200 000, von 1000 Studenten der vornehmen Harvard-Universität nur 30 Menschen abstammen werden, dahin zu berichtigen, daß auch die Einwanderer sich amerikanisieren und die hohe Geburtenziffer nur in der ersten Generation anhält.

Eine Insel der Fruchtbarkeit dagegen ist Französisch-Kanada, das von den Nachkommen vorrevolutionärer Emigranten bewohnt ist. Während im englischsprechenden Kanada 1927 die Geburtenziffer 21,1 betrug, stellte sie sich in Quebec auf 31,9; die Kinderzahl betrug 4,5 in Quebec, 3,0 in den andern Provinzen und 2,2 im Mutterland. Unter den germanischen Ländern kann einzig Holland, dessen beide Hauptkirchen großen Einfluß ausüben, mit rund 3 Kindern pro Ehe, seinen Status quo ante erhalten. In Großbritannien, das mit 16,3 Prozent unter allen Großstaaten die niedrigste Geburtenziffer hat, mußte die anglikanische Staatskirche der öffentlichen Meinung nachgeben; sie toleriert jetzt die „birth control". Alles in allem genommen, so schreibt Kahn, hat die Geburtenbeschränkung bei den germanischen Ländern heute größern Umfang angenommen als bei früher vorausmarschierenden romanischen Völkern. Aber da die Geburtenbeschränkung auch in Polen Sitte wird — dieses Land hat neuerdings nur noch 3,3 Kinder pro Ehe — wird auch die katholische Kirche, so gut sie das in Frankreich tat und wenn anders sie nicht Millionen Gläubiger verlieren will, die Geburtenbeschränkung wenigstens stillschweigend tolerieren müssen.

Die Tschechoslowakei besaß schon immer kinderarme deutsche Bevölkerungsgruppen; die Ukraine hatte 1929 nur noch 3,1 Geburten pro Ehe, dazu eine sehr große Säuglingssterblichkeit. Vom Fernen Osten läßt sich nichts Bestimmtes sagen: In China, wo sehr viele Menschen vorzeitig geboren werden, sterben auch sehr viele Menschen vorzeitig; in Britisch-Indien beträgt die Bevölkerungszunahme 1 Promille; Japan verzeichnet noch immer große Geburtenüberschüsse, und in Niederländisch-Indien, wo die Kolonisatoren eine große Sterblichkeit aufweisen, beschränken die Einheimischen ihre Kinderzahl überhaupt nicht.

„Da liegt der Hund begraben!"

Das Grabmal eines treuen Hundes.

RDV. Am Nordfuß des aussichtsreichen Inselberges liegt halbwegs zwischen Friedrichroda und Ruhla in Thüringen das als Sommerfrische gern aufgesuchte freundliche Dorf Winterstein. Als Sehenswürdigkeit besitzt es die Ruine des Schlosses der Herren von Wangenheim. Die größte Berühmtheit des Ortes bildet ein seltsames Grabmal, das man hier vor 300 Jahren einem Hund zum Dank für seine treuen Dienste gesetzt hat. Angeblich leitet sich von diesem auch die Redensart „Da liegt der Hund begraben" her. Wie der Denkstein, der sich heute am Abhang des einstigen Burggrabens befindet, uns erzählt, wurde anno 1630 „ein Hund hie her begraben das ihn nicht fressen die Rawen. War sein Name Stutzel genannt... Geschah umb seiner großen Treulichkeit die er seinen Hern und Frauen beweist." Darunter befindet sich das Bildnis eines sitzenden Hundes.

Im dreißigjährigen Kriege hatte der brave Stutzel den Briefwechsel zweier Liebenden treu und pünktlich besorgt, mit den Briefen am Halsband führte der vierfüssige Liebesbote seine Gänge gewissenhaft aus. Als man ihn nicht mehr zu galanten Diensten brauchte, lief der Hund, so lange es seine Kräfte erlaubten, täglich nach dem 1½ Stunden entfernten Waltershausen, um dort Einkäufe zu machen. Sein Tod versetzte seine Herrin, die verwitwete Jägermeisterin Anna von Wangenheim — die Anfangsbuchstaben der Namen des Ehepaares liest man noch auf dem Grabstein — in tiefste Trauer; sie ließ den Hund in einen Sarg legen und ihn unter großer Leichenbegleitung auf dem Kirchhof begraben, wo man das Tier aber nicht lange duldete. Ihr ganzes Gesinde kleidete die Schloßfrau schwarz und erheischte von ihm lautes Weinen und Wehklagen um den geliebten Hund. Eine Köchin, die sich nicht zu Tränen rühren ließ, bekam von ihr auch kein Trauergewand. Als aber die Magd in der Küche Zwiebeln schnitt, wurden ihr die Augen feucht, und die Herrin schenkte ihr mit den Worten „Nicht wahr, nun weinst du doch noch um den guten Stutzen!" voller Rührung das Trauerkleid...

Deutsche Brüder in aller Welt

Von den neuen rußlanddeutschen Siedlungen in Südamerika.

D.A.I. Ueber das Ergebnis der Rußlanddeutschen, die im letzten Jahre mit Hilfe des Deutschen Reichs aus deutschen Lagern nach Südamerika zogen und sich dort eine neue Heimt schufen, entnehmen wir deutschen Zeitungen Süd- und Nordamerikas:

Aus Passarinhos (Sta. Catharina) wird gemeldet, daß Konsul Muhlert vom Deutschen Konsulat in Porto Alegre die neuen rußlanddeutschen Siedlungen am oberen Uruguay vor kurzem besuchte. Im Deutschrussen-Lager am Iracema befanden sich nur noch ganz wenige Familien, die bereits zum Umzug auf die eigene Kolonie rüsteten. Der größte Teil der rußlanddeutschen Kolonisten saß schon auf ihrem Land. Man erhielt einen guten Gesamteindruck von den neu angelegten Kolonien. Die Siedler sind über den ersten schweren Anfang hinweg. Viele haben bereits recht schöne Blockhäuser aus runden Stämmen errichtet, die gefällig und gut aussehen und bei dem stetigen Klima sich besser bewähren als die üblichen Holzhäuschen. Obgleich auch einige noch im Schuppen hausen, so haben doch alle ein eigenes Dach über dem Kopf.

Die Rußlanddeutschen haben sich nach und nach eingewöhnt, gewinnen sogar schon ein wenig Liebe zu ihrer neuen Heimat, wo sie an der eigenen Pflanzung sehen, wie fruchtbar der Boden ist. Der Verkauf ihrer Zedernbestände verspricht eine Einnahme von 1000 bis 1200 Milreis pro Kolonie. Die Stadtplätze Palmitos und Sao Carlos haben sich in den drei Jahren ihres Bestehens gut entwickelt. Der Wert der Kolonien ist in 2½ Jahren von 2300 auf 8—9000 Milreis gestiegen.

Die neue mennonitische Ansiedlung im Chaco Paraguay hatte im vergangenen Jahr unter großer Trockenheit zu leiden. Bei den wenigen Süßwasserbrunnen und vielfach verbreitetem salzbitteren Wasser ist die Wasserfrage eine der wichtigsten. Das Mennonitische Zentralkomitee in den Vereinigten Staaten hat kräftig geholfen, die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Eine Tyfusepidemie hat besonders die Dörfer der dritten Gruppe heimgesucht; der Präsident von Paraguay hat einen medizinischen Hilfstrupp aus der Hauptstadt den Mennoniten zur Hilfe gesandt. Die Wachstumsmöglichkeiten für Gärten- und Feldgewächse sind nicht ungünstig; auch die Seidenraupenzucht verspricht gute Erträge. Trotz aller Schwierigkeiten wird sogar das Erscheinen einer eigenen Zeitschrift, genannt „Mennoblatt Chaco Paraguay der ausgewanderten Menoniten aus Rußland" angekündigt; es soll in der Kolonie Fernheim erscheinen.

Deutsch-evangelischer Landeskirchentag in Südslawien.

D.A.I. Neusatz-Novisad (Batschka, Südslawien). Nachdem im November 1930 die Verfassung der deutsch-evangelischen Landeskirche in Südslawien vom König genehmigt worden war, trat nunmehr der deutsch-evangelische Landeskirchentag in Neusatz zusammen. Der feierlichen Eröffnung durch den weltlichen Präsidenten Dr. Wilhelm Roth wohnten der Banus des Donaubanats, der Bürgermeister von Neusatz und ein Vertreter des Armeekommandanten bei. Begrüßungstelegramme wurden u. a. an den König, an den Gustav-Adolf-Verein, an das Evangelische Kirchenbundesamt in Berlin und an den Evangelischen Weltbund in New York gesandt. Die Verhandlungen, an denen etwa 80 Vertreter teilnahmen, beschäftigten sich mit der Gründung eines Ruhestandsfonds, aus dem vorerst jährlich 16 000 Dinar an Ruhestandsgehältern flüssig gemacht werden sollen, mit Wahlrecht und Wahlordnung, mit den Satzungen der kirchlichen Gerichtsbarkeit, mit den Satzungen über das materielle Eherecht, sowie mit der Ehepro-zeßordnung. Gewählt wurde das Landeskirchengericht, das aus 14 Mitgliedern, je zu Hälfte aus weltlichen und geistlichen, besteht. Der endgültige deutsche Text der Kirchenverfassung wurde festgelegt und genehmigt. Ein Ausschuß für die Prüfung von Pfarrern, Lehrern und Predigern wurde gewählt, an dessen Spitze der Landesbischof steht, ferner ein Schulausschuß mit Senior Baron aus Marburg an der Spitze. Ueber die Aufgaben der inneren Mission ergab sich im Anschluß an den Vortrag von Missionsdirektor Dr. Füllkrug-Berlin eine lebhafte Aussprache.

Der wichtigste Beschluß der ganzen Tagung betraf die Ausschreibung der Wahl des Landesbischofs der deutsch-evangelischen Kirche. Die Wahl ist bis längstens 31. März 1931 vorzunehmen, und zwar hat sie in den Hauptversammlungen der einzelnen Kirchengemeinden stattzufinden, in denen außer dem Bischof auch der weltliche Distriktspräsident zu wählen ist. Am 15. April stellt dann der Wahlprüfungsausschuß unter dem Vorsitz von Senior Kundt-Pantschowa das Ergebnis der Wahlen fest; die Wahl des Landesbischofs ist vom König zu bestätigen. Schließlich wird auf einem neuen Landeskirchentag, der in der Pfarrgemeinde des gewählten Bischofs stattfindet, das Ergebnis verkündet und der neugewählte Oberhirte der Kirche feierlich in sein Amt eingeführt.

Deutscher Handwerkerverband in Porto Alegre

D.A.I. Vor kurzem wurde in Porto Alegre (R Gr. d. S., Brasilien) ein Syndikat gegründet, das unter dem Namen „Deutscher Handwerkerverband" die deutschsprechenden Angehörigen des Handwerkerstandes von Porto Alegre und Umgebung zusammenfassen soll. Nach den Satzungen ist der Zweck des deutschen Handwerkerverbandes Wahrung, Förderung und Vertretung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Handwerker, sowie Hebung des Berufes, Weiterbildung der Mitglieder und Ausbildung des Nachwuchses. Zur Erreichung dieses Zieles soll eine Beratungsstelle dienen, ferner die Erteilung von Rechtsauskünften, Arbeitsvermittlung, Eintreibung fälliger Forderungen, Schaffung einer Kreditkasse Belieferung über Tarife, Kalkulation und Buchführung Berufsgruppenzusammenschluß, Schlichtungswesen und Schiedsgericht, Hebung der Gewerbeschule, Prüfungswesen und Berufsberatung usw. Außerdem wurde inzwischen bereits eine Sterbekasse, ein Arbeitsnachweis und eine Inkasso-Abeitung zur Unterstützung der Mitglieder durch Eintreibung von Forderungen begründet und die Herausgabe einer monatlich erscheinenden illustrierten Zeitschrift „Das Handwerk" beschlossen. Verfolgung politischer und religiöser Zwecke ist ausgeschlossen. Die Geschäfts- und Verhandlungssprache des Verbandes ist deutsch. Wir wünschen dem neuen Verband, dessen Gründung ein großer Fortschritt im deutschen Leben Porto Alegres bedeutet, eine recht fruchtbringende und segensreiche Arbeit.

Zunahme der Deutschen in Prag

D.A.I. Als erstes Teilergebnis der letzten Volkszählung legt das Statistische Staatsamt der Tschechoslowakei die Zahlen über die Einwohnerzahl der Hauptstadt Prag vor. Danach hat Prag 848 768 Einwohner, um 172 105 (25,43 Proz.) mehr als 1921. Davon sind 814 037 tschechoslowakische Staatsbürger und 17 731 fremder Staatszugehörigkeit. Besonders bemerkenswert ist das Anwachsen der Deutschen, die seit 1921 von 30 429 auf 41 453 gestiegen sind; ihr Hundertsatz hat sich also von 4,59 Proz. auf 4,99 Proz. vermehrt, während gleichzeitig der Hundertsatz der Tschechen-Slowaken und Juden etwas gesunken ist. Die prozentuale Zunahme der Deutschen beträgt 36,23 Proz., während die Zunahme der Tschechen und Slowaken mit 153 658 Personen nur 24,6 Proz. und die der Juden mit 772 nur 12,96 Proz. ausmacht, doch ist es nicht angebracht, aus dem für die Deutschen in Prag günstigen Ergebnis Rückschlüsse auf das übrige Staatsgebiet zu ziehen!

Da es im Jahr 1921 in Prag 3119 deutsche Ausländer gab, so darf man wohl die Gesamtzahl der Deutschen in Prag auf rund 45 000 beziffern.

Südwests Bürgermeister

Seit zwei Jahren sind die Bürgermeister der vier größten Städte von Südwestafrika, der früheren deutschen Kolonie, deutscher Herkunft; es sind in Windhuk John Meinert, in Swakopmund Arnold Schad, in Lüderitzbucht Heinrich Ruser, in Keetmanshoop Heinrich von Hartmann.